

Über die Erhaltungs- und Dokumentationsgeschichte der  
Historienbilder im Mittelschiff von der St. Georgskirche  
in Reichenau-Oberzell im 19. und 20. Jahrhundert: die  
Aufdeckung, Restaurierung und Untersuchung der ot-  
tonischen Wandmalereien\*

Koichi KOSHI

*Herrn Prof. Seiro Mayekawa  
aus Anlaß seiner Amtsübernahme  
als Generaldirektors des Natio-  
nalmuseums für Westliche Kunst,  
Tokio, in Dankbarkeit gewidmet*

Die 1879/80 entdeckten Historienbilder der St. Georgskirche zu Reichenau-Oberzell stellen im heutigen Zustand das Ergebnis einer rund tausendjährigen Geschichte nach mehreren Übertünchungen, Freilegungen, Übermalungen und der Abnahme letzterer dar. Der Originalbestand der ottonischen Malerei ist also in beschränktem Masse, selbstverständlich mehr oder weniger nur noch in Resten, vorhanden. Wir haben in den früheren Reichenau-Studien (Teil I–III, VI und VII) mit der ausführlichen Beschreibung des Erhaltungszustandes der fünf von den acht Historienbildern versucht, konkret aufzuzeigen, welche Stellen in den großen Bildfeldern uns noch den Originalzustand, wenigstens den Zustand im Zeitpunkt der Freilegung, d. h. den vor der Restaurierung der Jahre 1921/22 überliefern und welche Stellen in späterer Zeit retuschiert und restauriert wurden. Die vorliegende Studie soll hingegen alle Unterlagen zur Erhaltungs- und Dokumentationsgeschichte bezüglich der Oberzeller Historienbilder im 19. und 20. Jahrhundert gesammelt bringen, um einmal festzustellen, welche für Behandlungen an den Bildflächen der Wunderszenen vor allem seit ihrer Entdeckung getroffen wurden. Wir müssen zwar dabei in erster Linie K. Martin für die Zusammenstellung der wichtigen Unterlagen zur Entdeckung und Restaurierung der Wandgemälde (Literatur, Kopien der Wandbilder und Photographien) danken,<sup>1)</sup> aber wir wollen hier sowohl eine komplettere Sammlung des diesbezüglichen Materials als auch eine Beschreibung der Erhaltungs- und Dokumentationsgeschichte der Historienbilder von der Zeit vor und nach der Freilegung bis heute zu bringen anstreben.

## I. Die Übertünchung

Die Erhaltung der ottonischen Wandbilder im Mittelschiff der St. Georgskirche zu Oberzell-Reichenau *“vor der Wuth der ärgsten von allen, der gebildeten Barbaren”* ist, wie der Maler und Kunstschriftsteller F. Pecht, der als erster über die freigelegten Wandbilder in der Allgemeinen Zeitung (Nr. 268) des Jahres 1880 berichtete,<sup>2)</sup> schreibt, *“dem Tüncher, der [sie] in ihrem Auftrag im Jahrhundert der Aufklärung diese Zeugen einstiger frecher Budgetüberschreitung eines Tages dick überweißte,”* zu verdanken.

Wie lange die Oberzeller Wandmalereien in der tausendjährigen Erhaltungsgeschichte sichtbar waren, wie oft sie übertüncht und übermalt worden sind, können wir heute auch bei genauer Untersuchung nur annähernd erfahren. Wie bereits hingewiesen wurde, ist eine gotische Übermalung<sup>3)</sup> sicher, auf die wir hier nicht eingehen: eine Tatsache, die beweist, daß die Wandmalereien im Zeitalter der Gotik weitgehend sichtbar waren.

Ob die alten Wandmalereien wie im Schiff der Basilika, so auch in der Oberkapelle der Vorhalle noch, oder wieder offenstanden, als im Jahre 1708 die ganze Innenfläche der Westapsis von einem Maler Karl Mohr mit einer großen pathetischen Darstellung des Weltgerichts ausgemalt wurde,<sup>4)</sup> ist nicht ganz klar. Aber die Wandmalereien waren vermutlich bis dahin sichtbar gewesen. Eine Übermalung im 18. Jahrhundert bei weitgehendem Beläß der Malereien an den Hochschiffwände stellt eine Frage dar, die heute noch nicht geklärt werden kann.<sup>5)</sup>

Wie F. Pecht<sup>6)</sup>, dem J. und K. Hecht gefolgt haben,<sup>7)</sup> vermutet, dürften die Hochschiffwände dann am Ende des 18. Jahrhunderts *“wahrscheinlich, weil die Malereien, die sie ganz bedeckten, viel gelitten hatten, der damals allgemein grassierenden Tünchwut zum Opfer gefallen sein.”*<sup>8)</sup>

Eine mehrfache Übertünchung der Malereien im 19. Jahrhundert ist hingegen aus der Literatur nachweisbar. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts, wahrscheinlich damals, als an der Außenseite der Westapsis das Weltgerichtsbild vom Konstanzer Glasmaler F. Stanz im Jahre 1846 unter der Tünche entdeckt wurde,<sup>9)</sup> wären die durch Alter und Feuchtigkeit beschädigten Historienbilder unter der alten Tünche partiell sichtbar geworden, wie ein unbekannter Sachkenner in der *“Beilage zur Augsburger Postzeitung”* im Jahre 1857 meldet. Der anonyme Autor, der einen Aufsatz über *“Drei uralte Basiliken auf der Insel Reichenau im Bodensee”* in den Nummern 272–276 der Postzeitung veröffentlichte, schreibt in der Nummer 275 vom 5. Dezember 1857 (S. 1099–1100), wo man die erste Erwähnung der Oberzeller Wandbilder in der kunstgeschichtlichen Literatur findet, folgendermaßen: *“Vor wenigen Jahren noch war die Stiftskirche in sehr vernachlässigtem Zustand, jetzt ist sie Innen und Außen weiß übertüncht, freilich zur argen Beleidigung des Auges und großer Beeinträchtigung ihres Alters und ihrer Ehrwürdigkeit. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Wandgemälde, welche, freilich durch Feuchtigkeit*

*und Alter verdorben, an allen Wänden hervorschauten, neu übertüncht, eines der jüngeren und besser erhaltenen Gemälde aber ganz enthüllt. Dieses Gemälde schmückte den ganzen oberen Theil der großen westlichen Absis, . . . . Die untere Hälfte der Absis ist noch unenthüllt.”<sup>10)</sup>*

Das Mittelschiff wurde also damals neuerlich übertüncht,<sup>11)</sup> auch diesmal wiederum glücklicherweise nur mit einer einfachen weißen Kalkfarbe überzogen, zum Unterschied von dem Chor, der leider mit einer dicken braunen Leimfarbe —eine Farbe, die nichtentfernt werden kann, ohne gleichzeitig die darunter befindliche Malschicht zu zerstören— überstrichen wurde.<sup>12)</sup> Heute ist im Stadtarchiv von Konstanz eine aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Konstanzer Hofphotographen German Wolf hergestellte Trockenplatte von ca. 25 × 12 cm<sup>13)</sup> aufbewahrt, wo interessanterweise die Innenansicht gegen Osten mit den weiß übertünchten Wänden aufgenommen worden ist (Abb. 1). Diese sicher älteste photographische Aufnahme der St. Georgskirche zeigt den Zustand des Kircheninneren vor der Freilegung der Wandmalereien in den Jahren 1880/82, und zwar den nach der Entfernung des Lettners, was zumindest nicht vor 1816 geschah.<sup>14)</sup>

## II. Die Freilegung

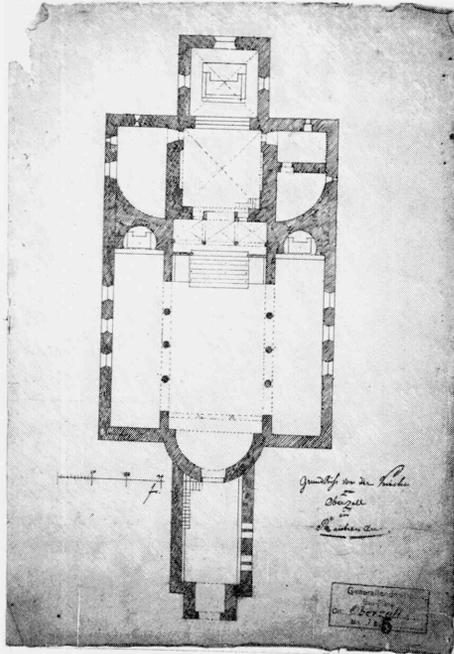
1879 wurden die ottonischen Wandmalereien des Mittelschiffes von dem jungen Pfarrverweser B. Feederle unter der Tünche entdeckt und endgültig freigelegt wurde. Von dieser Entdeckung erstatteten fünf Mitglieder des Katholischen Stiftungsrates von Reichenau-Oberzell, angeführt von B. Feederle, dem Katholischen Oberstiftungsrat zu Karlsruhe Bericht. Der unveröffentlichte Brief vom 29. Juni 1879, der heute im Erzbischöflichen Archiv zu Freiburg i. Br. aufbewahrt wird, lautet: *“Im Langhaus der Kirche sind Wandgemälde wahrscheinlich aus dem 11. Jahrhundert, zu Vorschein gekommen. Ein Durchzeichnungsbild von einem Theil [Abb. 3] wird zur Einsicht vorgelegt, um es von einem Sachverständigen beurtheilen zu lassen.”*

B. Feederle berichtete dann in seinem Brief vom 11. Juli 1879 an seine vorgesetzte Behörde, wie er zur Entdeckung gekommen ist: *“Gehors. Unterzeichneter ist am 12. Nov. v. J. hierher gekommen und so gleichsam mitten in die Restaurationsarbeiten hineingeworfen worden, da die Bedachung des Mittelschiffes bereits fertig gestellt und auch die weiteren Arbeiten an den Seitenschiffen, Fenstern und Gestühl schon aufgenommen waren. | Ich erkannte sogleich . . . . daß es höchst wünschenswert sei, die Restauration dieser kunstgeschichtlich so bedeutenden Kirche stilgemäß im alten Geiste durchzuführen. Es lag mir nun vor Allem sehr viel daran, mich selbst so gut als möglich in dieser Sache zu orientieren, und da wurde ich zum Glück von Hochw. Herrn Beneficiat Schober in Konstanz auf das ausgezeichnete Werk “die Kloster und Stiftskirchen auf der Insel Reichenau” von Professor Adler*

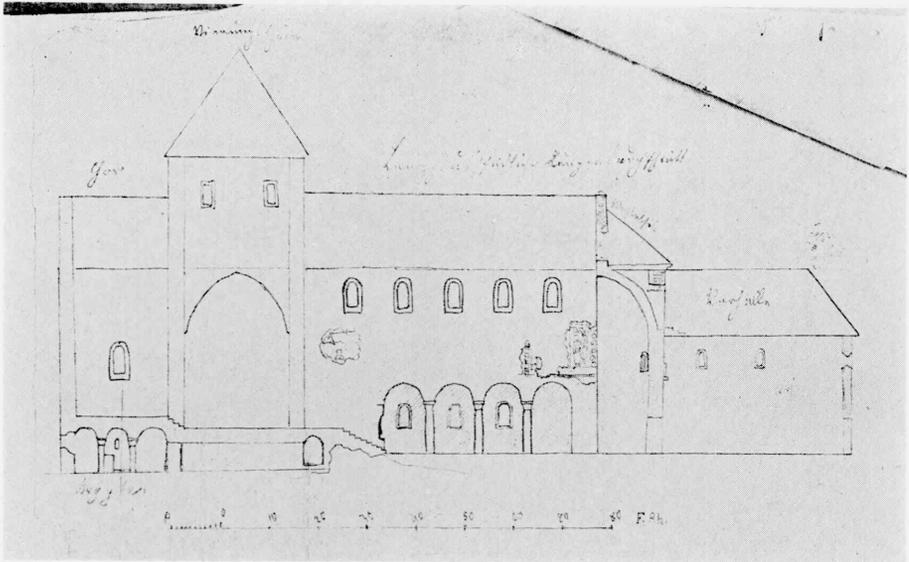


1

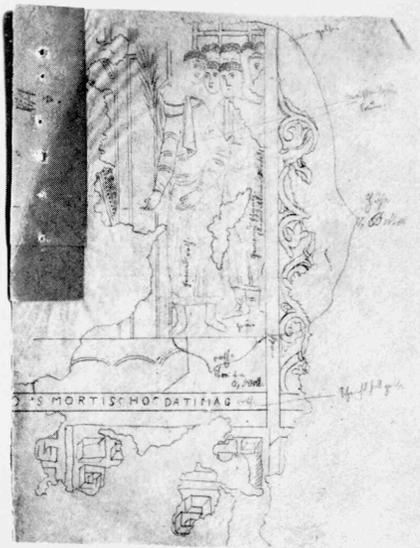
1. Reichenau-Oberzell, St. Georg. Zustand des Inneren vor der Freilegung der Wandmalereien (Photo: Stadtarchiv Konstanz)
2. Reichenau-Oberzell, St. Georg. Grundriß von J.A. Sauter, 1816 (Photo: Generallandesarchiv Karlsruhe)



2



3. Reichenau-Oberzell, St. Georg. Skizze von B. Feederle, 1879 (Photo: Erzbischöfliches Archiv Freiburg i. Br.)



4. Skizze von B. Feederle, 1879. Detail aus dem Bild der Lazarus-Erweckung (Photo: Erzbischöfliches Archiv Freiburg i. Br.)



5. Skizze von B. Feederle, 1879. Detail aus dem Bild der Heilung des Aussätzigen (Photo: Erzbischöfliches Archiv Freiburg i. Br.)

an der königl. Bauakademie in Berlin aufmerksam gemacht, . . . . | Das in diesem Werke . . . . als ein Unikum für ganz Deutschland bezeichnete und in Farbendruck veröffentlichte Vorhallengemälde brachte mich auf den Gedanken: Wenn die Vorhalle so herrlich geschmückt wurde, so ist gewiß das Innere der Kirche nicht mit geringerer Sorgfalt behandelt worden. In diesem Gedanken wurde ich bestärkt durch die Betrachtung der gewaltigen Wandflächen über den Arkaden des Langhauses, welche absichtlich für größere Wandgemälde geschaffen zu sein schienen. Bei genauerer Besichtigung bemerkte ich auch an einzelnen Stellen Farben durch die Tünche durchschimmern und ältere Leute erinnerten sich, daß bei einer früheren Überweißelung Bilder gesehen worden seien. Daher getraute ich mir bereits im Berichte der Stiftungskommission vom 15. resp. 19. Dez. v. J. die Vermuthung auszusprechen, daß alte Wandgemälde gefunden werden könnten. | Da nun beabsichtigt war, die Wände abkratzen und neu übertünchen zu lassen, so lag mir sehr viel daran, Sicherheit zu erlangen und eventuell die Neuübertünchung zu hintertreiben, bevor mir die Maurer mit ihrem "Abkratzen" zuvorkämen. | Bei den ersten warmen Frühlingstagen machte ich einen Versuch zuerst beim ein Anschluss der südlichen Langhauswand an die Westapsis /: Vergl. beigelegte Skizze [Abb. 4]:/. Es trat ein größeres Bild zu Tage, wovon mit Bericht v. 27. v. M. bereits eine Durchzeichnung vorgelegt wurde. Der Kopf der Hauptfigur, eine trauernde Frau, /Martha?/ ist nicht mehr erkennbar. | Den zweiten Versuch machte ich mit aller nötigen Sorgfalt an derselben Wandfläche beim Anschluß an den Vierungsturm. Das Bild [Abb. 5] stellt eine Kirche und unter derselben einen Christuskopf(?) dar. . . . . | Vorige Woche machte ich einen 3. Versuch über der 1. Säule. Ich fand eine Randverzierung mit Rosetten, die Füße einer Figur und die Inschrift LAZARE PERGE statt VeniFORAS. . . . . | Auf der Nordseite machte ich keine Versuche. Doch traten auch da deutliche Spuren hervor und die Farbtöne stimmen mit denen auf der Südseite in gleicher Höhe überein. . . . . Die Bloßlegung ginge jetzt am leichtesten, weil das Gerüst schon vorhanden ist."<sup>15)</sup>

Der Entdecker soll, nach dem Artikel von F. Pecht über "Neu entdeckte Wandgemälde auf der Insel Reichenau" in der Allgemeinen Zeitung des Jahres 1880 (Nr. 268),<sup>16)</sup> "mit einem kleinen hölzernen Hammer die Tünche leicht abgeklopft" und "ihre Reste mit einem Messerchen schonend" entfernt haben, was zur Folge gehabt haben dürfte, daß sich der Putz dabei an manchen Stellen lockerte, so daß er mit der Malschicht in kleineren und größeren Partien abstürzte. F. Pecht schreibt daselbst weiter: "So war denn nach und nach ein hinreichend großes Stück des Kalküberzuges entfernt, um zu zeigen, daß man hier vor einem in beinahe lebensgroßen Figuren ausgeführten Bildes stand, welches die Auferweckung des Lazarus darstellte. . . . . In seiner geisterhaften Blässe, welche die Köpfe kaum unterscheiden läßt, macht das Ganze einen ergreifenden Eindruck. . . . . Nachdem unser Pfarrer vom erzbischöflichen Bauamt in der Person des Architekten [Franz] Bär eine kunstverständige Beihilfe erhalten,"<sup>17)</sup>

wurde nach und nach die übrigen Bilder der Reihe, welche sich durch das ganze Schiff hinzieht, von der Tünche befreit. Zunächst anstoßend zeigte sich die Erweckung des Jünglings von Naim, der die von Jairi Töchterlein folgte. Das vierte Bild, offenbar auch ein Wunder [die Heilung des Aussätzigen] ist mir so wenig als Anderen zu entziffern gelungen, da es noch mehr als die übrigen gelitten hat. . . . Einzelnen Stellen nach zu urtheilen wo die Tünche bereits abgeklopft worden, sind die Malereien der nördlichen, noch nicht aufgedeckten Langseite des Schiffes besser conservirt, als die der bereits fast ganz von Tünche befreiten südlichen. Es wäre daher zu wünschen daß hier die Aufdeckung durch technisch besser geschulte Kräfte und mit Aufwendung von größeren Mitteln durch den Staat übernommen würden. . . . Ebenso wäre höchst dringend zu wünschen, daß man sich jeder Art von Restauration durch Malerei, die hier allemal nur zu unfreiwilliger Fälschung führen kann, enthielte. Hat doch schon das bloße Nachfahren der fast ganz verloschenen Conturen mit Kohle, um Pausen von den Compositionen nehmen zu können, zu unliebsamen Mißverständnissen durch ungebübte Hände geführt. So z. B. wurde beim Publikum, das der Auferweckung des Lazarus anwohnt, die Gebärde des Nasenzuhaltens als flehend oder verwundert die Hände erhebend aufgefaßt."

F. Pecht ergänzt diesen Bericht dann in der Kunstchronik vom 20. Januar 1881: "Weitere Forschungen zeigten bald, daß beide Langseiten des Schiffes von oben bis unten bemalt waren. . . . ein Gerüst wurde erbaut, und die ganze südliche Langseite des Schiffes in den beiden letzten Sommern allmählich bloßgelegt. . . . Auf die Erweckung des Lazarus folgt die des Jünglings zu Naim, an die sich jene von Jairi Töchterlein anschließt. Das vierte Hauptbild, sehr zerstört, scheint die Heilung des Aussätzigen darzustellen, der dem Oberpriester vor der Tempelpforte zwei Turteltauben als Opfer überreicht. Von diesen Bildern ist das erstgenannte im ganzen am besten erhalten und besonders die Gestalt des Christus von entschiedener Großartigkeit. . . . Man sieht . . . an vielen Stellen zwei Farbenschichten [weil zwei große Restaurationen, eine im 15. und eine im 18. Jahrhundert, über die Bilder ergangen seien, was eine sehr fragwürdige Vermutung darstellt<sup>17bis</sup>] übereinander. Die alte echte, überall hell und sehr sehr gelblich in den Fleischtönen, scheint keineswegs Fresco sondern eher eine Art Temperamalerei zu sein, wenigstens habe ich nirgends jenes Einritzten der Umrisse in den nassen Kalk bemerken können, welches man doch an dem von Adler publicirten jüngsten Gericht an der Außenseite der nördlichen Apsis noch ganz deutlich wahrnimmt. . . . Seit ich die Kirche besuchte, ist, wie mir Herr Pfarrer Feederle mitteilte, auch noch die ganze Nordseite der Kirche aufgedeckt worden und hat als Hauptbilder ergeben: I. Die Austreibung der Dämonen in der Gegend der Gergesener. Hier reiten kleine rote Teufelchen die Schweine in den Abgrund. II. Heilung des Wassersüchtigen, wo die auch sonst überall sehr mächtig aufgefaßte Christusfigur besonders imponirend erscheinen soll. III. Christus im Schiff, den

*Winden und Wellen gebietend. Zwei Dömonen blasen Sturm. IV. Heilung des Blindgeborenen, wie das gegenüberliegende Bild, durch den ehemaligen Lettner sehr zerstört.*<sup>\*\*18)</sup>

Mit einem dritten Artikel, in dem übrigens die Bilder der Nordwand behandelt wurden, berichtet F. Pecht wieder in der Allgemeinen Zeitung (Nr. 295 B) von 1881<sup>19)</sup>: *“Der erzbischöfl. Bauinspector Bär in Freiburg hat eine getreue Zeichnung in 1/10 Größe [Vgl. Abb. 6 und 7] gemacht und sie durch Lichtdruck vervielfältigen lassen, was sehr dankenswerth ist. Die Frage der Restauration dieses leider mitunter bis zur Unkenntlichkeit zerstörten Bilderzyklus ist eine schwierige. Das Alte soll unversehrt erhalten und das Neue nach Geist und Charakter dem Alten so angepaßt werden, daß man keinen Unterschied bemerkt!——”*

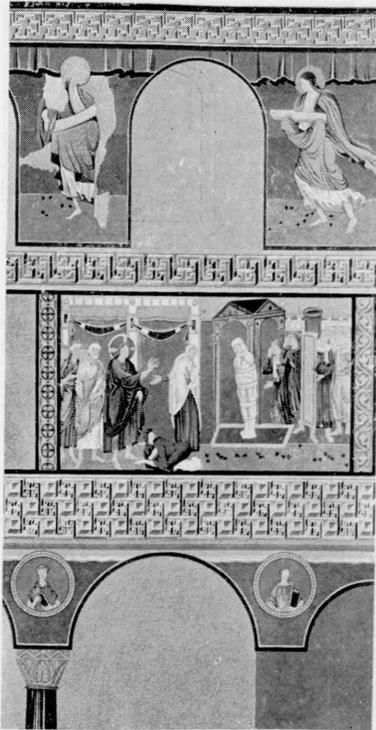
Die Arbeiten der Aufdeckung wurden 1882 abgeschlossen.<sup>20)</sup> So schreibt am 22. April 1882 Bär vom Erzbischöflichen Bauamt Freiburg in seinem Bericht an den Katholischen Oberstiftungsrat zu Karlsruhe: *“Der Vorschlag des [†] Großherzogl. Conservators [Kachel], vorläufig an den Bildern Nichts zu ändern und von aller Restauration abzustehen, höchstens die Gerüstlöcher und die durch den abgebrochenen Lettner beschädigten Teile der Wand auszubessern und zu ergänzen, stimmt mit der von uns schon früher ausgesprochenen Ansicht völlig überein.*<sup>\*\*20bis)</sup>

Auch F. Pecht äußerte 1884 dieselbe Meinung über die Restaurierungsfrage<sup>21)</sup>: *“Es war das um so erwünschter, als die Originale selber nur durch eine sehr gründliche Restauration des baufälligen Kirchleins vor dem Verderben gerettet werden könnten. Hoffentlich wird sich diese allerdings in Aussicht stehende Wiederherstellung nicht etwa auf die Bilder selber erstrecken, die dadurch nur gefälscht werden könnten, da sie in einem schattenhaften Zustand sind, der eine Ergänzung absolut nicht mehr zuläßt, ohne etwas ganz anderes daraus zu machen.”*

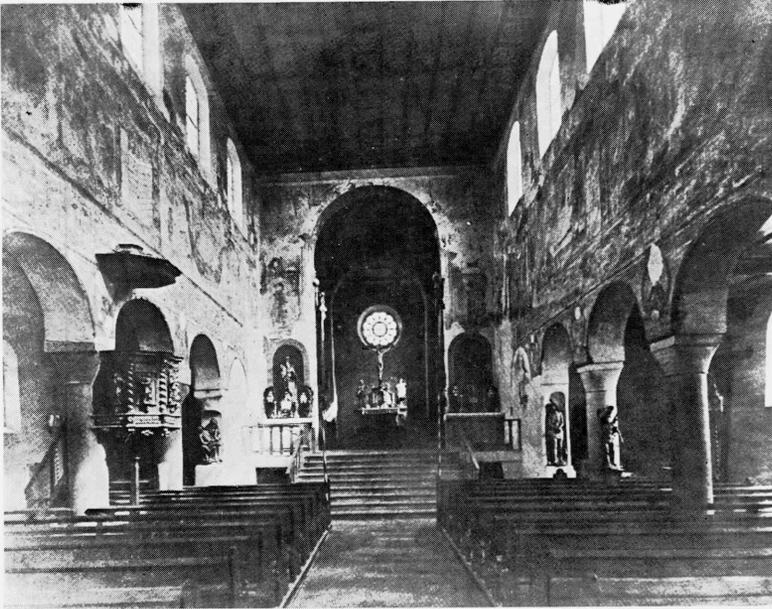
1884 publizierte dann im Auftrage der Großherzoglichen Badischen Regierung der *“Gr. Conservator der Kirchlichen Alterthuemer”*, F.X. Kraus, der zuerst 1883 in einem Artikel in der Rundschau<sup>22)</sup> die entdeckten Wandbilder als erster kunstgeschichtlich behandelt hatte, die älteren Wandmalereien in Buchform.<sup>23)</sup> In seiner aufsehenerregenden Monographie berichtet F.X. Kraus allerdings nur kurz und einfach über die Umstände der Entdeckung und die Freilegungsarbeiten: *“Ueber diese beiden Restaurationen [gotische und barocke Übermalungen] ist dann wieder eine mehrfache Tünche hinübergezogen, so daß das Ganze jetzt ein oft nicht leicht zu entwirrendes Labyrinth von Contouren und Farben darstellt.*<sup>24)</sup> *Die Abreibung der Tünche konnte trotz aller Sorgfalt nicht geschehen, ohne dass Reste derselben stehen blieben, welche die ursprüngliche Kraft und Reinheit der Farbe beeinträchtigen und den Bildern einen gewissen milchigen Schimmer geben.*<sup>\*\*24bis)</sup>

F.X. Kraus macht im Aufsatz von 1883<sup>25)</sup> außerdem eine Bemerkung über den Farbauftrag: *“Als Grundton der ursprünglichen Bilder wie der Ornamentfriese läßt sich überall ein gesättigtes Braunroth erkennen, die Farben waren sehr kräftig aufgetragen, von einzelnen Tönen hat sich das Blau des Himmels namentlich*

6. Pause von F. Bär, 1881/82 (nach F.X. Kraus, 1884, Taf. I-III)



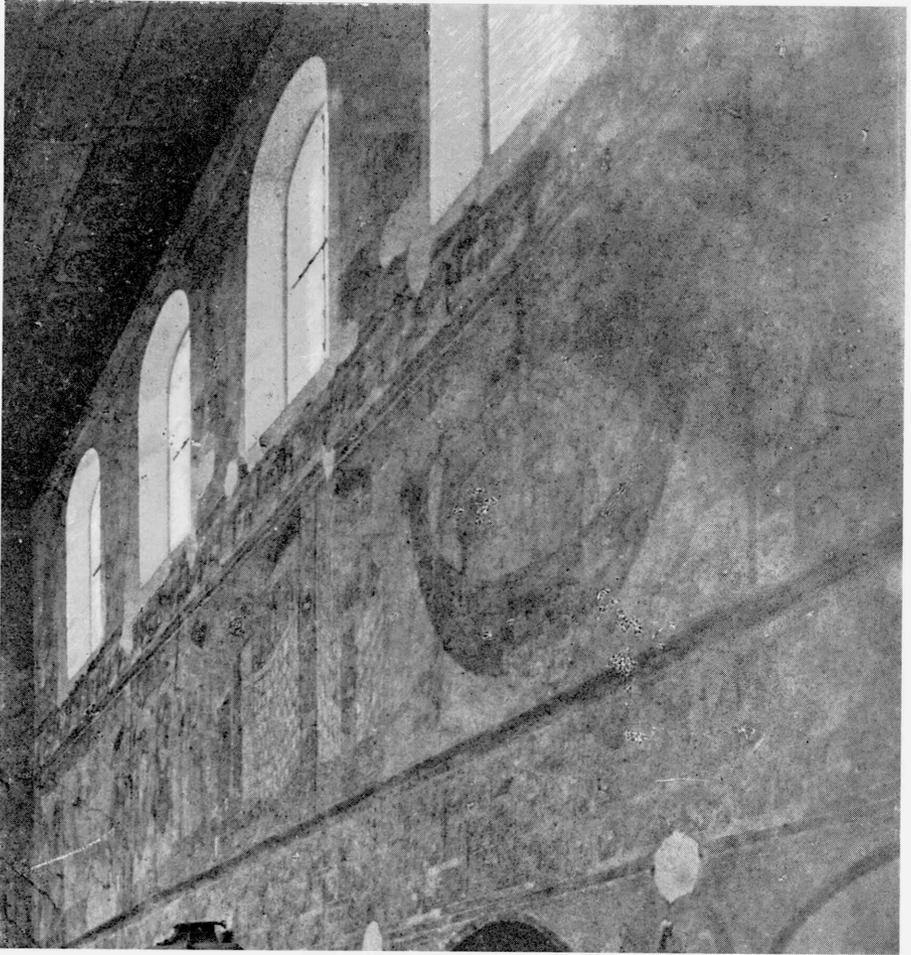
7. Pause von F. Bär, 1881/82 (nach F.X. Kraus, 1884, Taf. IX)



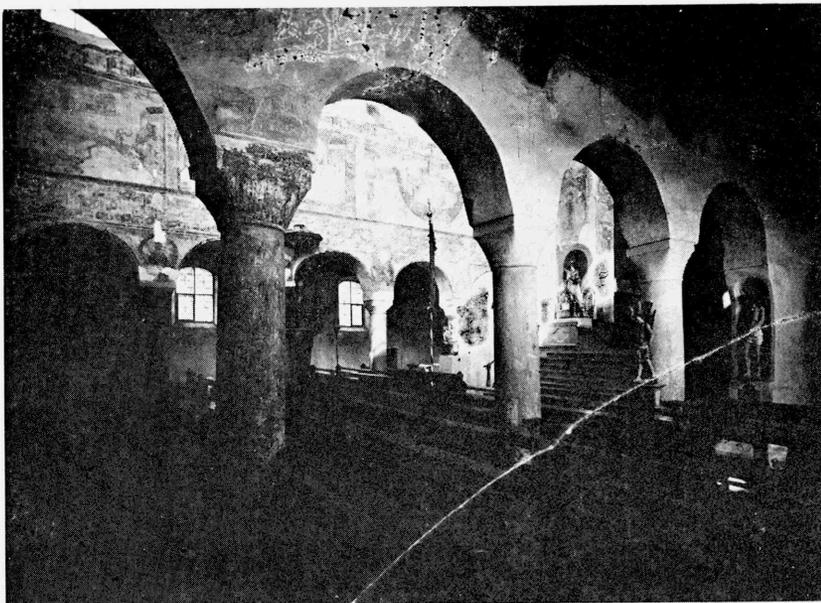
8. Aufnahme von G. Wolf. Das Mittelschiff nach Osten: Zustand nach der Freilegung der Wandmalereien (nach J. u. K. Hecht, 1979, Abb. 127)



9. Aufnahme von G. Wolf. Das Mittelschiff nach Westen: Zustand nach der Freilegung der Wandmalereien (Photo: Stadtarchiv Konstanz)



10. Ausschnitt aus der Aufnahme von G. Wolf (vgl. Abb. 9)



11. Aufnahme von G. Wolf. Das Mittelschiff vom südlichen Seitenschiff aus gesehen: Zustand nach der Freilegung der Wandmalereien (Photo: Stadtarchiv Konstanz)



12. Ausschnitt aus der Aufnahme von G. Wolf (vgl. Abb. 11)

*intensiv erhalten. Der Auftrag der Malerei geschah auf einen sehr rauhen Mörtelgrund: . . . . .*”

### III. Erste dokumentarische Unterlagen: Kopien der einzelnen Historienbilder und photographische Gesamtaufnahme des Kircheninneren

Wie R. Engelmann in der Rezension über die grundlegende Publikation von F.X. Kraus 1884 berichtet,<sup>25bis)</sup> wurde nun für diese erste Oberzell-Monographie *“sämtliche Wandbilder gepaust, die Pausen photographisch reducirt, und diese reducirtten Kopien, nach nochmaliger sorgfältiger Vergleichung mit den Originalen, durch Überdruck reproducirt, so daß die größte Genauigkeit erreicht worden ist. . . . . Um von der Farbenwirkung der Gemälde und von der ganzen Anordnung derselben auf den Wänden des Mittelschiffs einen Begriff zu geben, ist eins, das am frühesten gefundene mit der Auferstehung des Lazarus, auf Taf. 1–3 farbig reproducirt worden [Abb. 6].”* Die 1881/82 an Ort und Stelle vom erzbischöflichen Architekten F. Bär gemachten Kohle-Pausen (Abb. 7) sind im Vertrauen auf ihre Zuverlässigkeit oft genug bisher in der Literatur abgebildet worden.<sup>26)</sup> Doch sind diese Konturzeichnungen der ersten Wandgemäldepublikation nur Nachzeichnungen, die als Nachbildung für den seinerzeitigen Zustand kaum als Beweis dienen können: die Pausen sind nicht immer in allen Details zuverlässig.<sup>27)</sup>

Ungefähr gleichzeitig mit der zeichnerischen Aufnahme der Wandmalereien wurde, wahrscheinlich um 1882, jedenfalls aber vor dem Abbauen der West-Empore mit Orgel im Jahre 1888,<sup>28)</sup> der Zustand des Kircheninneren nach der Freilegung von 1880/82 von G. Wolf photographisch aufgenommen.<sup>29)</sup> Es gibt drei verschiedene Aufnahmen der Innenansicht (Abb. 8–12), wovon heute zwei Platten von 23 × 29 cm bzw. 22 × 27.5 cm im Stadtarchiv von Konstanz aufbewahrt sind.<sup>30)</sup> Diese Aufnahmen, die allerdings keine Einzelaufnahmen der Historienbilder enthalten, sind jedoch die einzigen Photodokumente, die sicher den Erhaltungszustand gleich nach der Aufdeckung der Wandmalereien im Mittelschiff zeigen,<sup>31)</sup> so daß sie in der Dokumentationsgeschichte der Oberzeller Innenraumdekoration von großer Bedeutung sind.

Die freigelegten Wandmalereien der Georgskirche zu Reichenau-Oberzell gaben nun Anlaß, auf die Idee zu kommen, eine Kopie der Kirche mit dem Wanderschmuck zu machen. Im November 1883 soll der Erzbischöfliche Bauamtsvorstand Maier von Mosbach einen ersten Entwurf vorgelegt haben, der eine Kopie der Oberzeller Georgskirche in Aussicht stellte<sup>32)</sup>; von April 1886 bis Oktober 1888 baute man tatsächlich in Elztal-Rittersbach bei Mosbach eine St. Georg geweihte Pfarrkirche, deren Mittelschiffswände mit dem gleichen Dekorationssystem wie in Oberzell ausgemalt worden sind (Abb. 13–17).<sup>33)</sup> Auch die heute leeren Chorwände (Abb. 15) waren früher, wie eine Aufnahme aus dem Jahre 1952 (Abb. 14) zeigt,



13

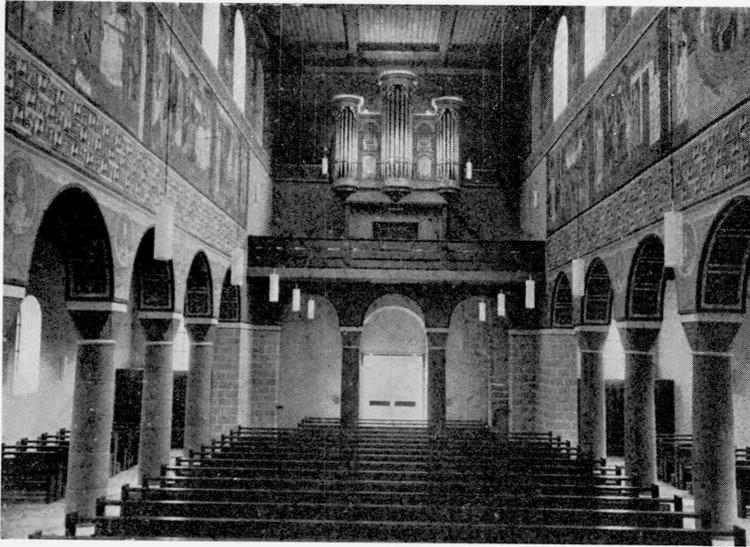
13. Elztal-Rittersbach bei Mosbach, St. Georg  
(Photo: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe)
14. Elztal-Rittersbach bei Mosbach, St. Georg.  
Das Mittelschiff nach Osten: Zustand vor  
der Restaurierung (Photo: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle  
Karlsruhe)
15. Zustand nach der Restaurierung von 1969/  
70 (Aufnahme K. Koshi 1980)



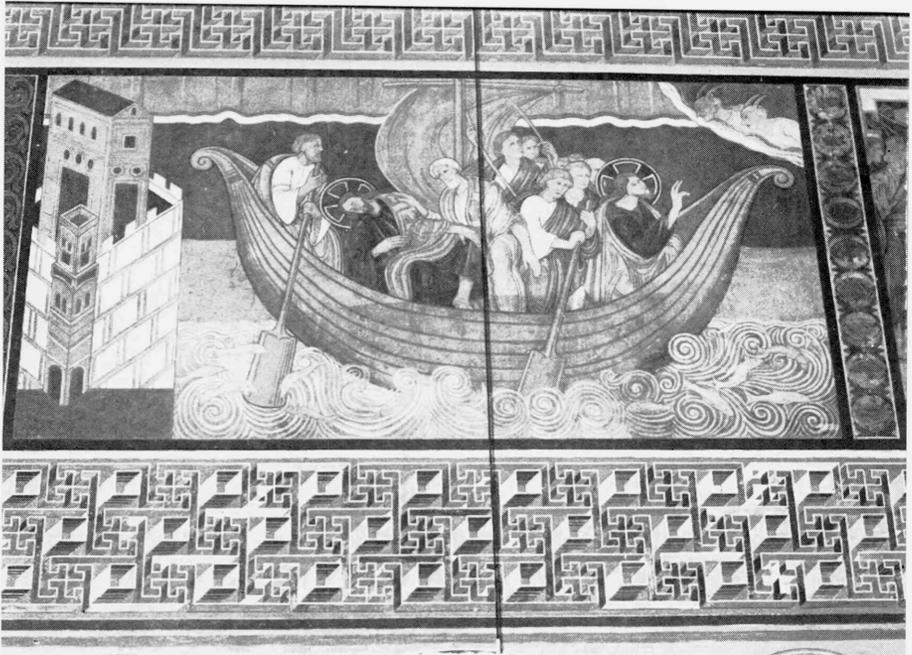
14



15



16. Elztal-Rittersbach bei Mosbach, St. Georg, Das Mittelschiff nach Westen  
(Aufnahme K. Koshi 1980)



17. Elztal-Rittersbach bei Mosbach, St. Georg, die Nordwand des Mittelschiffs. Der Sturm auf dem Meer (Aufnahme K. Koshi 1980)

rekonstruierend ausgemalt. Diese in allen Details überdeutliche Nachbildung der fragmentarisch erhaltenen Oberzeller Wandmalereien ist zwar freilich nicht immer ganz zuverlässig — gleich wie die Pausen von F. Baer (Abb. 6 und 7) und die später zu erwähnenden Leinwandtapeten (Abb. 22) von K. Schilling —, aber sie kann unter Umständen für die Kontrolle über den Erhaltungszustand des Oberzeller Zyklus im Zeitpunkt gleich nach der Freilegung Anhaltspunkte geben.<sup>34)</sup>

#### IV. Die Instandsetzung um 1890

Im 1887 erschienenen Band “Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Bd. I: Kreis Konstanz” erwähnt F.X. Kraus, daß in neuester Zeit eine umfassende Restauration der Stiftskirche St. Georg ins Auge gefasst worden sei: “*Man hat zunächst mit der Trockenlegung der Aussenmauern und der Wiederherstellung des ursprünglichen Fussbodens begonnen und denkt daran, die Westapsis wieder frei zu legen und die Orgel auf eine der wiederherzustellenden Emporen über die Kreuzflügeln zu verlegen.*”<sup>35)</sup> Die “umfassende Restauration” kam jedoch auf Grund verschiedener Hindernisse<sup>36)</sup> nur teilweise zur Durchführung.<sup>37)</sup>

Mit der Instandsetzung der entblößten Dekorationen konnte man erst in den späten achziger<sup>38)</sup> oder beginnenden neunziger Jahren<sup>39)</sup> des 19. Jahrhunderts beginnen. Geplant war eine Neuausmalung des gesamten Kirchenraumes einschließlich der Seitenschiffe durch einen renomierten Kirchenmaler auf der Grundlage der aufgedeckten Malereien. Photographische Dokumente (Abb. 18–21) gestatten es, den Umfang und die Art dieser von dem Freiburger Kirchenmaler Karl Schilling ausgeführten, ersten “Restaurierung” nach der Freilegung zu beurteilen. Damals wurden nämlich die mitschreitenden Apostelfiguren in der Lichtgadenzone, da die Stellung der alten Apostel mit dem barocken Lichtgaden nicht zusammenpaßte, auf Grund nur geringer Befunde und nach den Pausen des Originalbestandes rekonstruiert und ergänzt, die figürlichen Originaldarstellungen der Triumphbogenwand ebenfalls einer völligen Rekonstruktion “*stilechter Neuschöpfungen*” geopfert, ferner auch die ganze Ornamentik sowie die Zwickelmedaillons mit harten Wasserfarben weitgehend neu übermalt und aufgefrischt.

Die großen acht Historienbilder der Seitenwände blieben hingegen glücklicherweise ausgespart: Nur bei ihnen war die Malerei der “Restaurierung” entgangen. Aber diese aufgedeckten Bilder mit einer milchig schimmernden Farbfläche mit einzelnen weißen Inseln — bei der Instandsetzung um 1890 dürften die bei den Freilegungsarbeiten entstandenen Schäden ausgebessert, aber noch vorhandene hartnäckige Tünchereste auf den abgeriebenen Wänden nicht beseitigt worden sein — verschwanden ja sofort wieder hinter demontablen Leinwandkopien (Abb. 22) in den gleichen Größenverhältnissen (ohne ornamentale Einrahmung): “*Mittels einer Zugvorrichtung auf dem Dachboden konnten die*



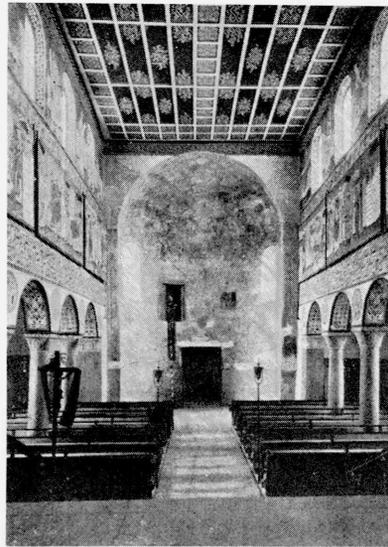
18. Reichenau-Oberzell, St. Georg. Das Mittelschiff nach Osten: Zustand nach der Instandsetzung um 1890. Aufnahme von G. Wolf (Photo: Stadtarchiv Konstanz)



19. Ausschnitt aus der Aufnahme G. Wolf (vgl. Abb. 18)



20. Das Mittelschiff nach Nord-Osten gesehen: Zustand nach der Instandsetzung um 1890 (Photo: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe)



21. Das Mittelschiff nach Westen: Zustand nach der Instandsetzung um 1890 (nach G. Dehio, 1930, Abb. 33)



22. Kopie von K. Schilling, 1890 (Photo: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe)

*jeweils eine einzelne Historiendarstellung . . . . . enthaltenden Tapeten hochgezogen oder hochgeschoben werden, falls jemand die alten Malereien zu sehen wünschte.*"<sup>40)</sup> Die rekonstruierenden Monumentalkopien, die die ottonischen Historienbilder vor Licht schützten, sind mit überaus ausgeprägter Detailformung in kräftigen frischen Farben gehalten, die zu den anderen neuen Malereien an Wänden und Decke gut übereinstimmten; sie geben zwar die Komposition der einzelnen Szenen mit überdeutlicher Vollständigkeit und Geschlossenheit wieder, aber diese um 1890 von K. Schilling hergestellten Tapeten<sup>41)</sup> können, wie berichtet, nur bedingt als Unterlage für die Erhaltungsgeschichte herangezogen werden.

#### V. Photographische Aufnahme der einzelnen Historienbilder: Serien von G. Wolf und W. Kratt

Es dürfte wahrscheinlich im Jahre 1898 gewesen sein, daß die acht Hauptbilder zum ersten Mal nach der Freilegung einzeln photographiert wurden. Heute sind drei Folgen von Trockenplatten, die alle im genannten Jahr hergestellt worden zu sein scheinen, bei Herrn Theo Keller in Reichenau-Mittelzell aufbewahrt. Eine Folge davon besteht jetzt aus zehn Platten (Abb. 23, 25, 27, 29 und 31) im Format von ca. 21 × 13 cm (die Bildfläche selbst ist ca. 10 × 17 cm), die einzeln mit Stempel signiert und datiert sind: 1898 / G. Wolf, Konstanz.<sup>42)</sup> Außerdem gibt es im Stadtarchiv von Konstanz einen Satz von acht alten Abzügen (Abb. 24, 26, 28 und 30), die dieselbe Signatur (1898 / G. Wolf, Konstanz) tragen.<sup>43)</sup> Diese beiden Serien sind zwar miteinander nicht immer identisch — z. B. stellen bei dem Bild der Heilung des Wassersüchtigen (Abb. 25 und 26) und dem der Erweckung der Tochter von Jairus (Abb. 29 und 30) die Platte und der alte Abzug einen winzigen Unterschied des Erhaltungszustandes der Malerei selbst dar, beim Bild des Sturmes auf dem Meer (Abb. 27 und 28) scheint die Beleuchtungssituation anders zu sein, während beim Bild der Heilung des Besessenen von Gerasa (Abb. 23 und 24) die beiden denselben Kratzer der Platte selbst aufweisen —, aber sie sind im Hinblick auf das Plattenformat, im großen und ganzen, als eine Gruppe zu betrachten. Von dieser ersten Folge von 1898 ist übrigens bisher nur eine Aufnahme (das Bild der Heilung des Wassersüchtigen) von K. Martin veröffentlicht worden.<sup>44)</sup>

Die zweite Folge von G. Wolfs Aufnahmen der Historienbilder hat Plattenformat von ca. 15 × 23 cm (die Bildfläche selbst ist ca. 11 × 21 cm).<sup>45)</sup> Auf zwei der acht Platten (die Blindenheilung, Abb. 32 und die Lazarus-Erweckung, Abb. 35) ist ein handgeschriebenes Datum, jedoch ist es heute nicht leicht zu entziffern; auf der Platte mit dem Bild der Blindenheilung (Abb. 32) sind wenigstens die ersten beiden Ziffern der vierstelligen Jahreszahl (18<sup>++</sup>) zu lesen.<sup>46)</sup> Diese zweite Folge ist schon 1961 (und 1975) von K. Martin vollständig publiziert worden, der sie aller-



23. Aufnahme von G. Wolf, 1898. Die Heilung des Besessenen bei Gerasa (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



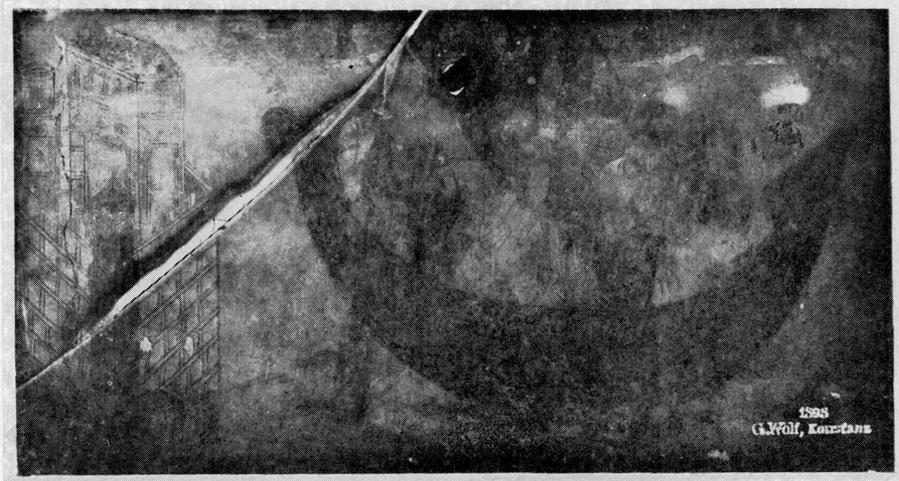
24. Aufnahme von G. Wolf, 1898 (Photo: Stadtarchiv Konstanz)



25. Aufnahme von G. Wolf, 1898. Die Heilung des Wassersüchtigen (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



26. Aufnahme von G. Wolf, 1898 (Photo: Stadtarchiv Konstanz)



27. Aufnahme von G. Wolf, 1898. Der Sturm auf dem Meer (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



28. Aufnahme von G. Wolf, 1898 (Photo: Stadtarchiv Konstanz)



29. Aufnahme von G. Wolf, 1898. Die Auferweckung der Tochter des Jairus (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



30. Aufnahme von G. Wolf, 1898 (Photo: Stadtarchiv Konstanz)



31. Aufnahme von G. Wolf, 1898 (Kontaktabzug von der Platte). Die Heilung des Aussätzigen (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)

317 REICHENAU OBERZELLE

Photographie und Verlag v. G. Wolf, Hofphoto-Inst. Nr.

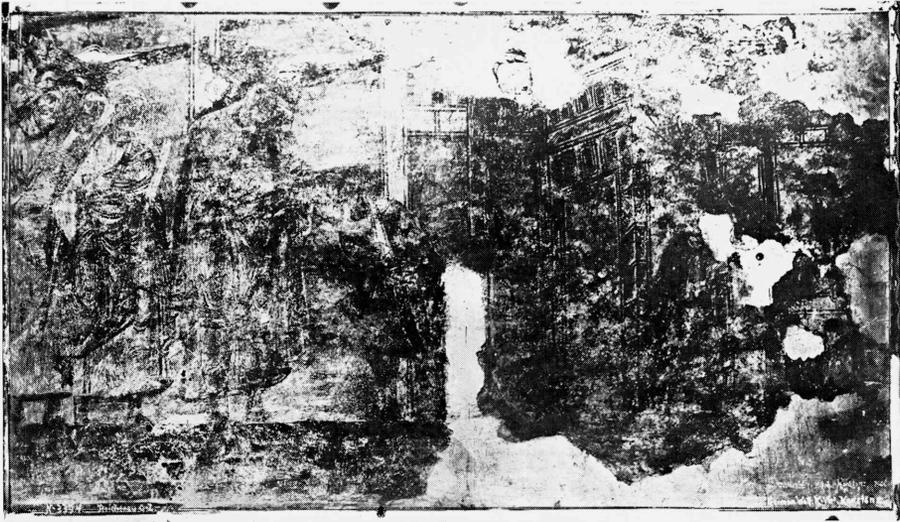
dings für gleich nach der Aufdeckung entstandene Photos hält.<sup>47)</sup> Die Folge müßte jedoch nach der Restaurierung (um 1800) von K. Schilling aufgenommen worden sein, weil auf zwei der acht Platten — im Bild der Heilung des Aussätzigen (Abb. 33) und im Bild der Erweckung des Jünglings von Naim (Abb. 34) — der vom Freiburger Kirchenmaler übermalte, untere Mäanderfries mit photographiert ist, der eben bei Martins Abbildungen ausgeschnitten ist.

Es gibt zwischen der ersten und der zweiten Folge von G. Wolfs Aufnahmen keinen Unterschied bezüglich des Zustandes der Wandmalerei, ausgenommen das Bild der Heilung des Aussätzigen (Abb. 31), wo Putzlücken auf dem Mantel der ersten Apostel hinter Christus und auf dem Mantel Christi in der Aufnahme der zweiten (Abb. 33) — und anschließend zu besprechenden dritten (Abb. 37) — Folge geschlossen sind.

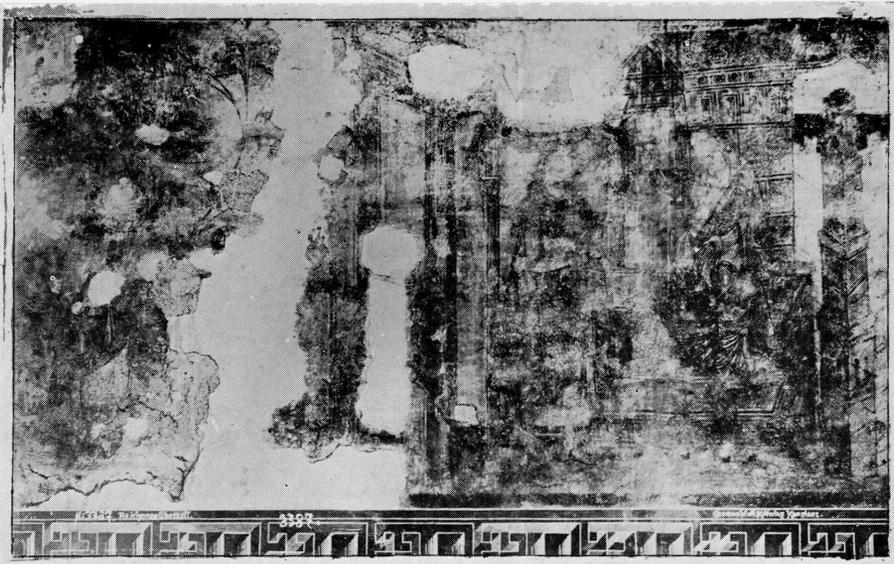
Das Format der dritten Folge ist ca. 30 × 40 cm, die Bildfläche aber ziemlich verschieden.<sup>48)</sup> Vier Platten dieser Folge (die Heilung des Besessenen von Gerasa; die Heilung des Wassersüchtigen; der Sturm auf dem Meer, Abb. 36; die Erweckung des Jünglings von Naim, Abb. 38) sind mit den jeweils entsprechenden der zweiten Folge (Abb. 34) — trotz des unterschiedlichen Plattenformates — völlig identisch, während drei Platten (die Heilung des Blindgeborenen, Abb. 40; die Heilung des Aussätzigen, Abb. 37; die Lazarus-Erweckung, Abb. 39) offensichtlich andere Aufnahmen als die der zweiten Folge (Abb. 32, 33 und 35) sind.

Die Aufnahmen der dritten Folge sind, mit Ausnahme von dem Bild der Auferweckung der Tochter des Jairus (Abb. 41) und dem Bild der Blindenheilung (Abb. 40) 1979 von J. und K. Hecht veröffentlicht worden, die allerdings annehmen, daß diese Serie unmittelbar nach der Aufdeckung von 1880/82 aufgenommen wurde.<sup>49)</sup> Jedoch scheint die dritte Folge auch aus dem Jahr 1898 zu stammen, weil auf der Platte des Seesturm-Bildes (Abb. 36) das Datum mit der Stempel wie in der ersten Folge (Abb. 27 und 28) zu finden ist. Außerdem ist das handgeschriebene Datum auf der Platte des Blindenheilungsbildes (Abb. 40) wahrscheinlich als 1898 zu lesen.<sup>50)</sup> Jedenfalls dürften die Platten der dritten Folge, wenn sie überhaupt für einen Satz gehalten werden können, nach der Restauration K. Schillings hergestellt worden sein. Denn der von ihm stark übermalte untere Mäanderfries, der in der zweiten Folge (Abb. 33 und 34) zu sehen ist, wurde auch auf dem Bild der Heilung des Aussätzigen (Abb. 37) und dem der Erweckung des Jünglings von Naim (Abb. 38) mitphotographiert.

Für die Beurteilung des Erhaltungszustandes der freigelegten ottonischen Wandmalereien am Ende des 19. Jahrhunderts ist von den genannten drei Photo-Folgen, die 1898 aufgenommen worden zu sein scheinen, die erste, festdatierte und bisher nicht vollständig veröffentlichte (Abb. 23–31) trotz des kleinsten Plattenformates im großen und ganzen am verlässlichsten. Die Platten der zweiten (Abb. 32–35) und dritten Folge (Abb. 36–41) sind nicht immer genug scharf und



32. Aufnahme von G. Wolf (1898). Die Heilung der Blindgeborenen (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)

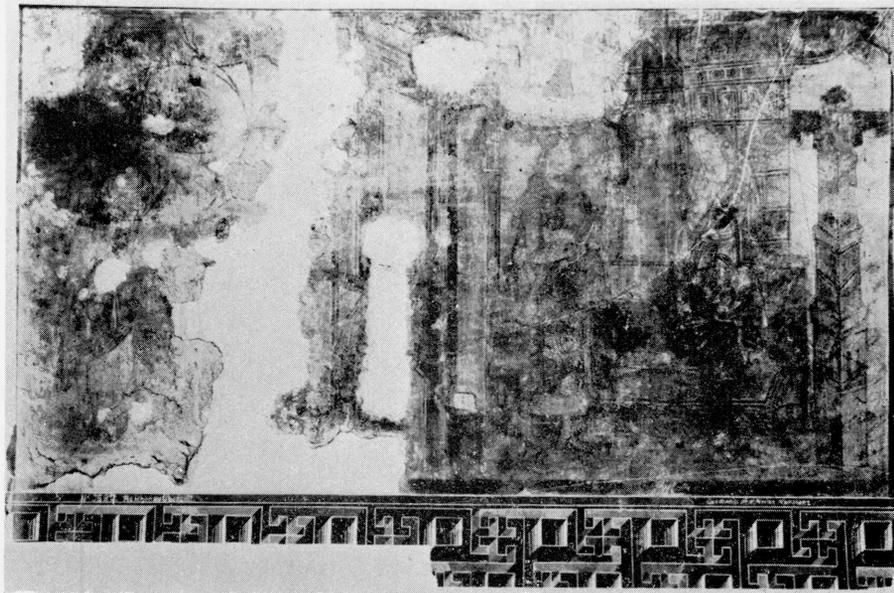


33. Aufnahme von G. Wolf (1898). Die Heilung des Aussätzigen (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)

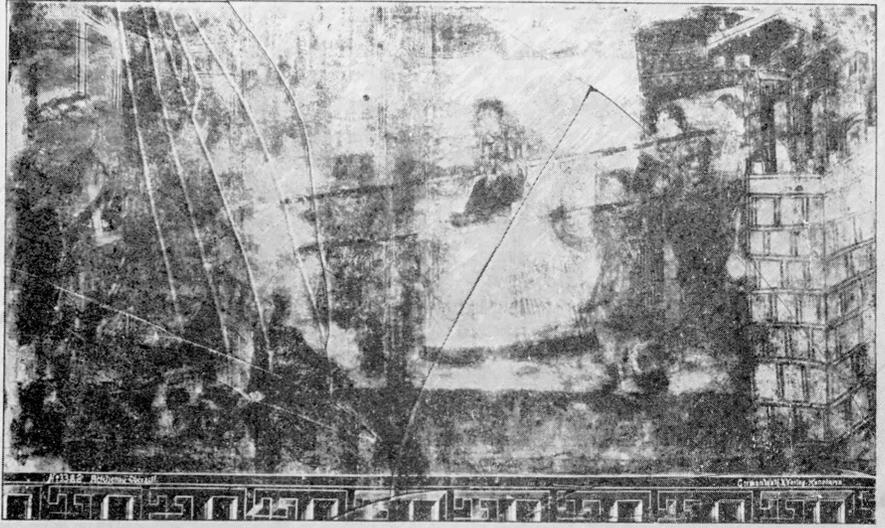




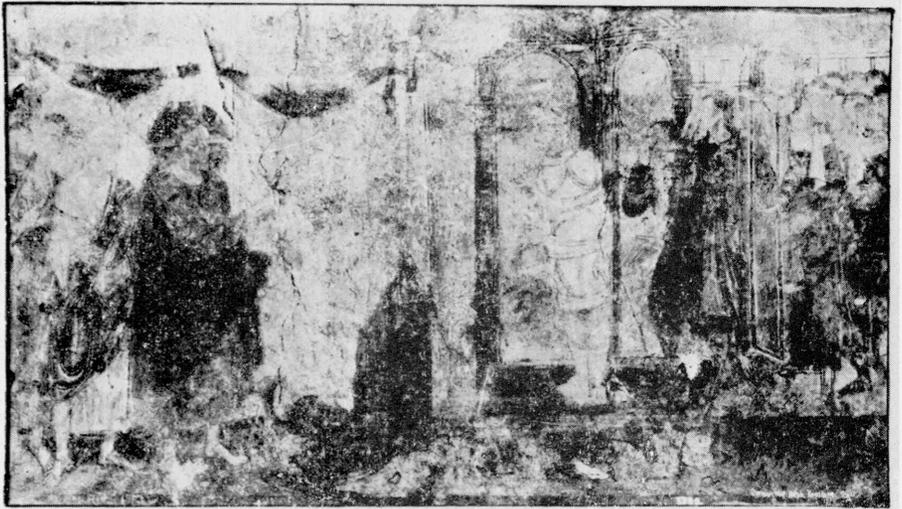
36. Aufnahme von G. Wolf (1898). Der Sturm auf dem Meer (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



37. Aufnahme von G. Wolf (1898). Die Heilung des Aussätzigen (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



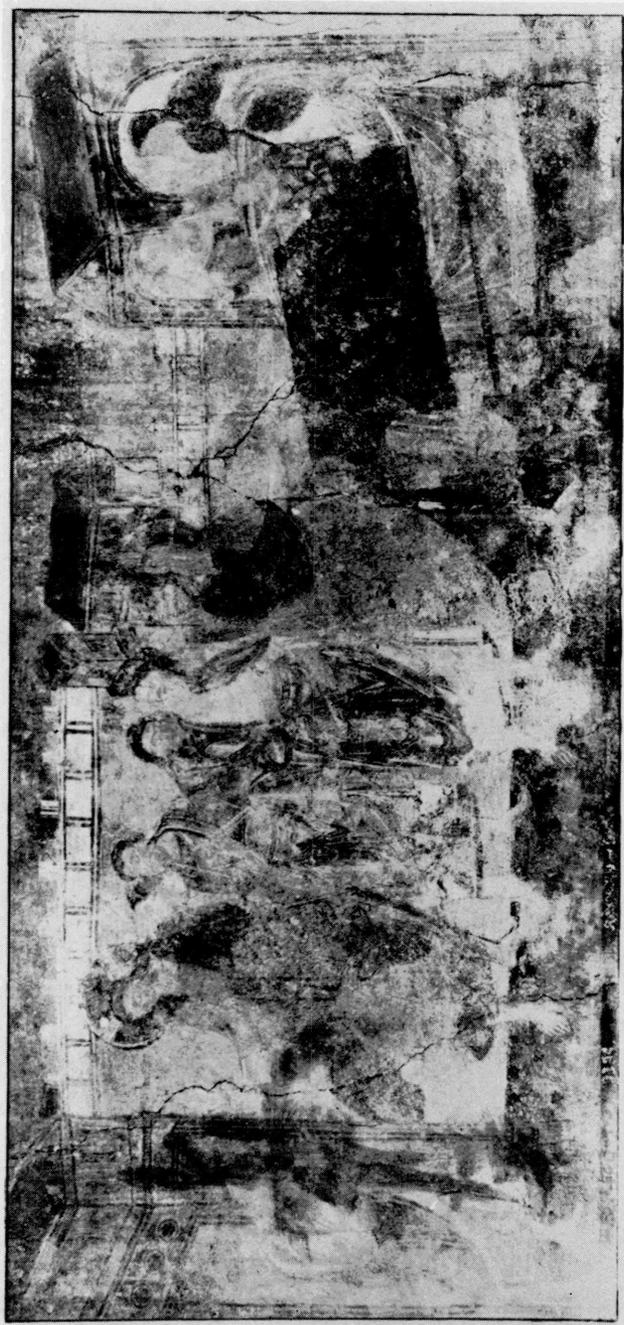
38. Aufnahme von G. Wolf (1898). Die Erweckung des Jünglings von Naim (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



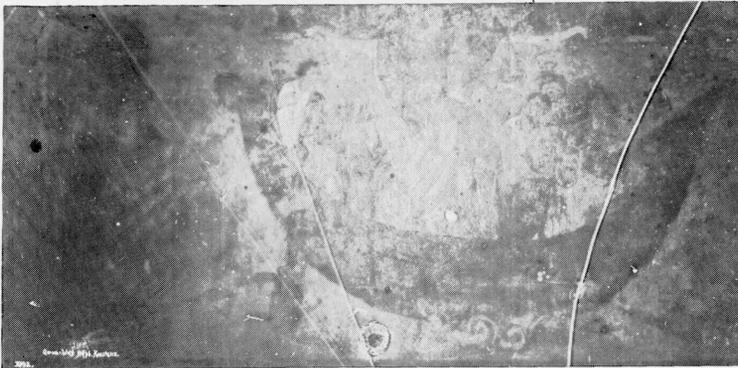
39. Aufnahme von G. Wolf (1898). Die Auferweckung des Lazarus (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



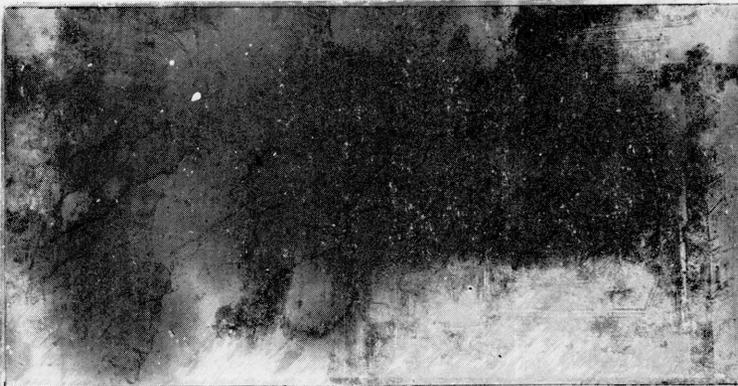
40. Aufnahme von G. Wolf (1898). Die Heilung des Blindgeborenen (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



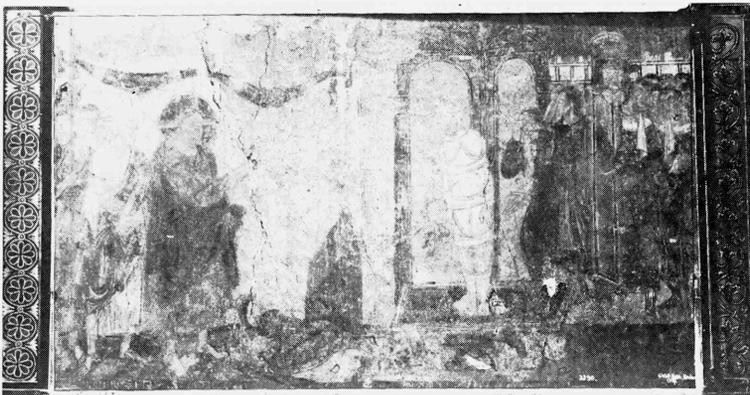
41. Aufnahme von G. Wolf (1898). Die Auferweckung der Tochter des Jairus (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



42. Aufnahme von G. Wolf (1906). Der Sturm auf dem Meer (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



43. Aufnahme von G. Wolf (1906). Die Heilung des Aussätzigen (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



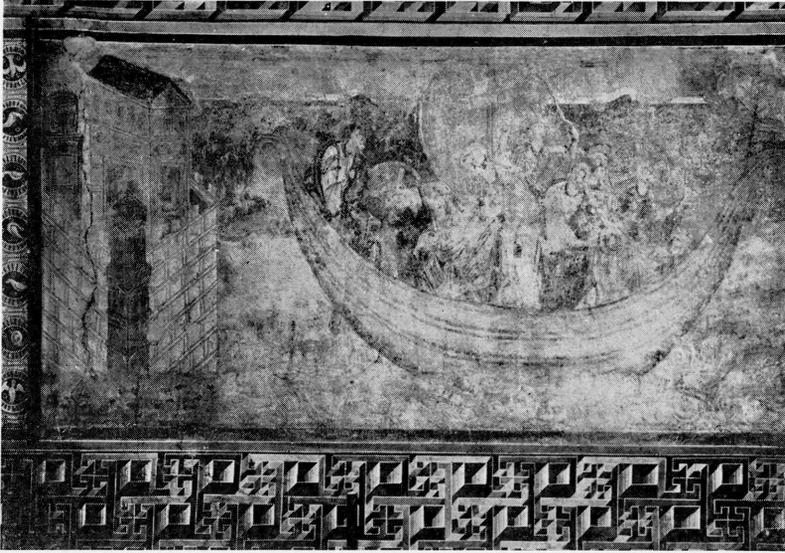
44. Aufnahme von G. Wolf (1907). Die Auferweckung des Lazarus (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



45. Aufnahme von G. Wolf (1906). Die Heilung des Blindgeborenen (Photo: Stadtarchiv Konstanz)



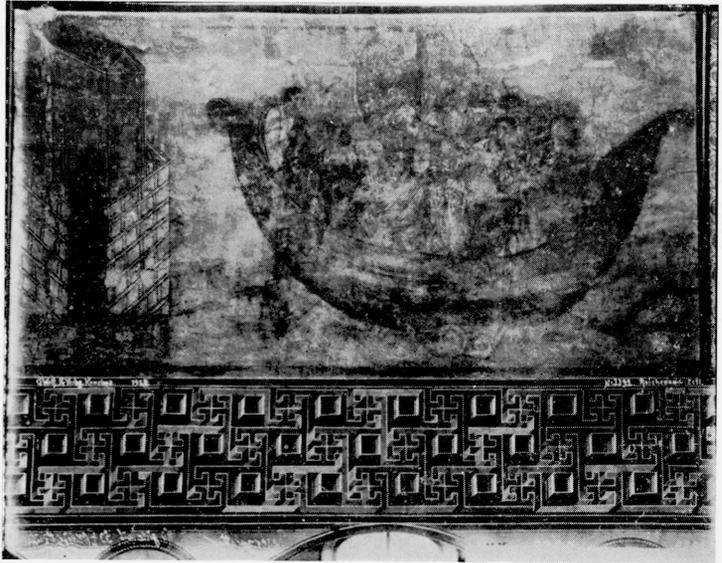
46. Aufnahme von G. Wolf. Die Auferweckung der Tochter des Jairus (Photo: Stadtarchiv Konstanz)



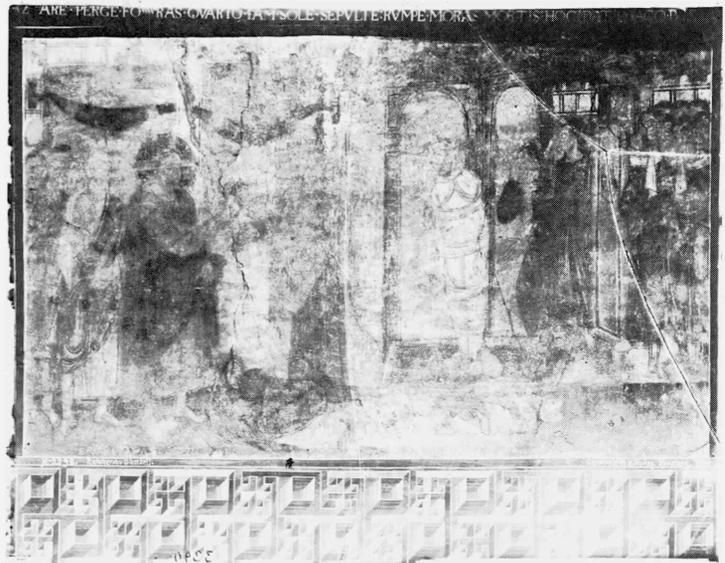
47. Aufnahme von W. Kratt, 1909. Der Sturm auf dem Meer (Photo: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe)



48. Aufnahme von W. Kratt, 1909. Die Auferweckung des Lazarus (Photo: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe)



49. Aufnahme von G. Wolf (vor 1915?). Der Sturm auf dem Meer (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



50. Aufnahme von G. Wolf (vor 1915?). Die Auferweckung des Lazarus (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)

so kontrastreich, daß manche Details zu hell oder zu dunkel werden, wobei allerdings das Ergebnis des Kopierens eine gewisse Rolle spielen kann.

Es ist gut möglich, daß G. Wolf auch 1906 und 1907 die Oberzeller Historienbilder einzeln photographierte: Es gibt vier Aufnahmen, die das Datum 1906 bzw. 1907, das auf der Platte handgeschrieben ist, oder das so lesbare Datum tragen<sup>51)</sup>: heute sind drei Platten davon (der Sturm auf dem Meer, Abb. 42; die Heilung des Aussätzigen, Abb. 43; die Lazarus-Erweckung, Abb. 44) bei Herrn T. Keller in Reichenau-Mittelzell aufbewahrt, während sich im Stadtarchiv Konstanz ein alter Abzug aus der heute nicht mehr vorhandenen Platte des Blindenheilungsbildes (Abb. 45) befindet.<sup>52)</sup> Zwischen diesen Aufnahmen und den schon erwähnten von 1898 ist allerdings kein wesentlicher Unterschied des Erhaltungszustandes der Malerei zu beobachten. Außerdem wird eine undatierte Platte G. Wolfs vom Bild der Auferweckung der Tochter des Jairus (Abb. 46) im Stadtarchiv Konstanz aufbewahrt.<sup>53)</sup>

Etwas später wurde dann der Zyklus der Historienbilder vom Karlsruher Photographen Wilhelm Kratt einzeln aufgenommen. Sein Format der Platten, die sich heute bei der Außenstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg befinden, ist ca. 20 × 30 cm, die aufgenommene Bildfläche entspricht der Plattengröße.<sup>54)</sup> Diese Photographien (Abb. 47, 48, 51, 53 und 57) sind wesentlich schärfer als die von G. Wolf, sie stellen die besten Photodokumente des Erhaltungszustandes der Wandmalereien vor der großangelegten Restaurierung von 1921/22 dar. Jedoch darf man bei der Benützung dieser Photographien als Vergleichsmaterial, wie K. Hecht<sup>55)</sup> hingewiesen hat, *„nicht vergessen, daß die damals rotblinden Schichten das Rotbraun der Malerei nahezu schwarz, Gelb sehr dunkel, dafür Grün sehr hell und Blau nahezu weiß darstellten.“*

Kratts Serie, die zuerst von 1922 K. Gröber teilweise (nur drei Bilder) veröffentlicht wurde, ist 1925 in der Festschrift *„Die Kultur der Abtei Reichenau“* komplett abgebildet worden.<sup>56)</sup> Weil aber in der älteren Literatur das Aufnahmedatum dieser wichtigen Photos von W. Kratt gar nicht angegeben war, so lautet die Bildbeschriftung bei K. Martin (1961 und 1975), der nur das Bild der Heilung des Wassersüchtigen (ohne den Mäanderfries) reproduzierte, und auch bei J. und K. Hecht (1979), die die Serie vollständig im Tafelband groß wiedergaben, aus Versehen: [der Zustand] n a c h der Restaurierung (bzw. Reinigung) von 1921/22.<sup>57)</sup> Jedoch wurde diese Kratt'sche Serie aller Wahrscheinlichkeit nach 1909 gemacht und zwar aus folgenden Gründen: Auf den Kartons, auf die die heute im Karlsruher Denkmalamt aufbewahrten, alten Abzüge von den Kratt'schen Platten aufgeklebt sind, ist erstens folgender Stempel (Abb. 47 und 48) eingepreßt (Blinddruck): W. KRATT HOFPHOT. / GES. 1909 GESCH. / KARLSRUHE /. Diese Abzüge, die damals Kratt selbst herstellte, sind ins Amt *„am 29. IV. 1909 eingegangen“*, wie es auf der Rückseite einiger oben erwähnter Kartons mit der Feder geschrieben ist. Übrigens fehlen heute zwei Platten (die Heilung des Wassersüch-

tige und der Seesturm) der jetzt in Rede stehenden Serie von W. Kratt, während die Abzüge aus dem Jahre 1909 vollständig auf uns gekommen sind. Zweitens müssen die Aufnahmen W. Kratts, die jeweils die Historienbilder mit den sie oben und unten abschließenden, von K. Schilling übermalten Mäanderfriesen zeigen, wenigstens vor der Restaurierung von 1921/22 gemacht worden sein, weil bei dieser Restaurierung die beiden Mäanderfriesen "abpatiniert" wurden.<sup>58)</sup>

Wenn man nun von dem Vergleich der Aufnahmen von W. Kratt (1909) mit denselben von G. Wolf (1898 und 1906/07) ausgeht, besteht bezüglich des Erhaltungszustandes der Wandmalerei selbst im wesentlichen keine Änderung. Jedoch beweisen die Kratt'schen Photographien, daß auf allen Historienbildern an einigen Stellen — am weitesten auf dem Lazarus-Bild (Abb. 48) — Verputzlücken (und Mauersprünge), die in den Wolf'schen Aufnahmen (Abb. 35, 39 und 44) zu sehen sind, damals, also mindestens in der Zeit zwischen 1898 und 1909 (möglicherweise zwischen 1907 und 1909) vollkommen verkittet gewesen waren.<sup>59)</sup> Diese beschädigten Stellen wurden weiter, wovon später die Rede sein wird, bei der Restaurierung von 1921/22 mit den entsprechenden Lokalfarben übermalt.

Schließlich gibt es eine vierte Gruppe der Aufnahmen von G. Wolf (Abb. 49 und 50). Sie besteht aus sechs Platten (es fehlen Platten von der Heilung des Blindgeborenen und der Heilung des Aussätzigen). Das Format der Platten, die sich heute bei Herrn T. Keller in Reichenau-Mittelzell befinden,<sup>60)</sup> ist 30 × 24 cm; drei Platten<sup>61)</sup> tragen das handgeschriebene Datum 1924, das jedoch nicht glaubhaft ist, weil der auf allen sechs Platten mitphotographierte untere Mäanderfries den übermalten Zustand vor der Restaurierung von 1921/22 zeigt und außerdem auf vier Platten<sup>62)</sup> am oberen Rand der Platte der unterste Teil der hochgezogenen Tapetenkopien K. Schillings, die 1921/22 abgenommen wurden, noch zu sehen ist. Die vierte Folge der Wolf'schen Aufnahmen entstand also offensichtlich vor der Restaurierung von 1921/22, und zwar wahrscheinlich vor 1915, weil mindestens in diesem Jahr schon von allen acht Leinwandtapeten nur 1–2 überhaupt aufziehbar waren, wie J. Sauer 1915 in einem unveröffentlichten Brief berichtet.<sup>63)</sup> G. Wolf dürfte 1924 die früher aufgenommenen Platten reproduziert haben, um eine "Reserveplatte" zu machen.<sup>64)</sup>

## VI. Die Entfernung der Leinwandtapeten

Wie schon erwähnt, wurden bei der Instandsetzung um 1890 die Tapetenkopien, um die Historienbilder in den malerischen Gesamtzusammenhang der Kirche einzubinden, angebracht, weil nur durch das Anbringen der Vorhänge die Forderung nach einer Übermalung der Hauptbilder abgewehrt werden konnte. In der Zwischenzeit hat sich herausgestellt, daß sie die originalen Malereien

verkratzen, daß sich hinter den Tapetenbildern Staub ansammelt und, daß die Originale nie gesehen werden können, weil die Vorhänge mit der schnell defekten Aufzugvorrichtung nicht vollständig aufzuziehen sind.

Der Großherzogliche Konservator der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums, J. Sauer, schreibt diesbezüglich in einem Brief vom 22. Juli 1915 an das Großherzogliche Ministerium für Kultus und Unterricht: *“Tatsache ist, daß von all den 8 Tapeten heute nur 1–2 überhaupt aufziehbar sind und auch die nur bis zur halben Höhe. Ich bezweifle, ob das je anders war. Die Tapeten sind so gross und schwer, ihre untere Leiste, durch die die Stange geführt werden muss, um die ganze grosse Platte in den beiden Führungsscharnieren hochzustossen, liegt so hoch, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, den Stoss so zu führen, dass die Tapete gleichmässig in den Scharnieren hochgeht. Jedenfalls hängen weitaus die meisten Tapeten, solange ich die Reichenauer kenne, ausserhalb der Schienen, und das trotz wiederholter Einrichtung. Gerade dadurch werden aber die darunter liegenden Originalien aufs schwerste gefährdet, da die Tapete vom Messner wie von fremden Kirchenbesuchern beim Versuch, sie doch in die Höhe zu bringen, stets an die Wand gestossen wird. Die Schutzvorrichtung bringt somit nicht nur keine Sicherung der alten Malereien mehr, sondern eine direkte Gefährdung. Eine Verstaubung wird erst recht nicht durch sie verhindert, da der Staub in dem schmalen schachtartigen Zwischenraum, der zwischen Tapete und Wand gebildet wird, geradezu angesogen und auf die Malereien gelegt wird. Es kann darum nicht rasch genug mit diesen gänzlich unpraktischen Vorrichtungen aufgeräumt werden. . . . Mein Antrag geht darum dahin, dass alsbald bei Beginn der übrigen Arbeiten in der Kirche die Tapeten entfernt, die Malereien gereinigt und fixiert und das übrige Innere dazu gestimmt wird.”*<sup>65)</sup>

Im Gegensatz zu J. Sauer, der die Entfernung der Tapeten fordert, ist der Großherzogliche Konservator der öffentlichen Baudenkmale, Kircher, wie er in einem Brief vom 8. Feb. 1916 an das Großherzogliche Ministerium für Kultus und Unterricht schreibt,<sup>66)</sup> nicht so fest wie der Konservator der kirchlichen Denkmäler davon überzeugt, daß die Tapete entfernt werden müssen. Kircher behauptet nur eine *“Richtigstellung [wahrscheinlich Reparatur] der Aufzugseinrichtung für die Tapete und eine evtl. [sic] anderweitigen zeitgemässen Behandlung der Malereien.”*

Anlässlich des bevorstehenden 1200 jährigen Jubiläums der Gründung des Inselklosters (724–1924) hat man im Jahre 1921 damit begonnen, die Wandmalereien abermals zu übergehen. Man entschloß sich endlich die die Originalmalereien verdeckenden Tapeten zu entfernen, die alten Malereien völlig zu reinigen. Die Tapetenkopien, die mit einer Aufzugvorrichtung—deren Halterung heute noch teilweise vorhanden ist—versehen wurden, sind Anfang September 1921 in J. Sauers Beisein abgenommen worden und waren auf der Frankfurter Messe-Ausstellung zu sehen.<sup>67)</sup> Über das weitere Schicksal dieser Rollos,<sup>68)</sup> die dem

Badischen Ministerium gehören und der Oberzeller Kirche nur geliehen gewesen sein sollen,<sup>69)</sup> weiß man nichts, jedenfalls sollen sie nicht mehr an ihre bisherige Stelle gekommen sein.

## VII. Die Restaurierung der Jahre 1921/22

Die großen Historienbilder an den beiden Mittelschiffswänden, die glücklicherweise nach der Freilegung im großen und ganzen vor jedem großen Eingriff bewahrt blieben, was übrigens als Verdienst vom damaligen "Grossh. Conservator der Kirchlichen Alterthuemer", F.X. Kraus, angesprochen werden dürfte,<sup>70)</sup> wurden bei der im Laufe der zwei Jahre 1921 und 1922 durchgeführten Restaurierung faktisch zum ersten Mal nach der Aufdeckung behandelt: sie wurden nachfreigelegt, gereinigt und fixiert. Nach dem 1924 in der "Denkmalpflege und Heimatschutz" veröffentlichten Bericht des damaligen Konservators der kirchlichen Denkmäler war die gesamte Instandsetzung "dem Kunstmaler [Viktor] Mezger aus Überlingen anvertraut. Er ließ sie unter meiner [Joseph Sauer] Leitung durch den in solchen Aufgaben durchaus erprobten und ungemein zuverlässigen Maler [H.] Glas ausführen, der in monatelanger Geduldsprobe sowohl die völlige Reinigung der alten Malereien, als auch deren Fixierung und die Angleichnung des übrigen Innern in einer Weise vornahm, die als vorbildlich bezeichnet werden kann."<sup>71)</sup>

J. Sauer berichtete zuerst in einem unveröffentlichten Brief vom 8. Okt. 1921 an das Badische Ministerium für Kultus und Unterricht<sup>72)</sup> über den Restaurierungsvorgang: "Diese Instandsetzungsarbeiten sind seit Juli [1921] in Gang und von mir zweimal eingehend auf alle bis jetzt ausgeführten Einzelheiten geprüft worden. Sie werden aber sicherlich in diesem Jahre nicht mehr zu Ende geführt werden können. Denn sie erfordern das höchste Mass an Geduld, an peinlicher Sorgfalt und namentlich für das Zusammen- und Herabstimmen der neuen Malereien Schillings im Fenstergaden und an der Flachdecke ein ständiges Probieren. | Was aber bis jetzt erreicht worden ist, befriedigt jeden Kenner in überraschendem Masse. . . . Die wichtigen Malereien von etwa 1000 an den Hauptschiffwänden mussten erst gründlich von einer noch in erheblichem Umfang vorhandenen Tünchschiicht gereinigt, sodann in zweimaliger Tränkung fixiert werden. Da ist nun erstaunlich, wie leuchtend die Farben weider zum Vorschein kamen, so kräftig und in so raffiniertem Auftrag, dass, wer sich nicht vor den Malereien selber vom Gerüst aus überzeugen kann, wohl Zweifel hegen könnte, ob nicht doch Auffrischungen vorgenommen wurden. Vor den Bildern selber aber wird jeder Verdacht rasch fallen. . . . Ist die Instandsetzung abgeschlossen, wo [sic] wird der Oberzeller Cyklus wohl als der besterhaltene und auch unberührtteste angesehen werden können. Denn es wird an ihm kein Pinselstrich neuer Zutat oder Ergänzung vorhanden sein."

J. Sauer berichtet dann am 10. Jänner 1922 an das Ministerium über den weiteren Verlauf der Restaurierung: *“Die Arbeiten in der Kirche zu Reichenau-Oberzell mussten Ende November [1921] unterbrochen werden. . . . Die grossen Historienbilder sind bei meinem letzten Besuch, Anfangs Oktober [1921] zur Hälfte schon behandelt gewesen.”*<sup>73)</sup>

Am 10. Juli 1922 konnte weiters J. Sauer an das Ministerium schon folgenden Bericht erstatten: *“Die Arbeiten hier nähern sich im Schiff allmählich ihren Ende, wiewohl noch überall kleinere und zeitraubende Übergehungen, Beseitigen kleiner Tünchreste in Vertiefungen der Bilder, vor allem aber Behandlung der Säulen und der Untersichten der Rundbögen nötig sind.”*<sup>74)</sup>

Vom 13. Dezember 1922 ist J. Sauer's eingehende unveröffentlichte Abschlußbericht<sup>75)</sup> datiert, den wir mit seinem veröffentlichten Bericht von 1924 zusammenfassen: *“Die Arbeiten an den Malereien sind seit Mitte November abgeschlossen; . . . . Die wichtigste Arbeit an der Kirche, die Behandlung der Malereien des Mittelschiffes wurde von mir mehrmals überwacht, geprüft, zuletzt noch bei Abschluß der Arbeit Anfang November. Behandelt wurde die Malerei der Westapside, der große Bilderfries der Hochschiffwände, mit dem der fast ganz neugemalte Apostelfries auf den Hochwandflächen zwischen den Fenstern und der übermalte Cyklus der Medaillonsbilder in den Arkadenzwickeln durch starke Abtönung in Einklang gebracht werden mußte durch starke Herunterstimmung der Übermalung. . . . . Die Historienbilder des Mittelschiffes sind mit ganz wenigen Lücken völlig noch erhalten; es hat sich durch eine überaus mühsame Ablösung zahlreicher Tünchreste,<sup>76)</sup> die bei der Freilegung in den 80er [sic] Jahren stehen blieben, wesentlich mehr noch erzielen lassen, vor allem aber sind die Bilder durch Entfernung des Jahrzehnte lang angesammelten Staubes und nach Tränkung mit Fixativ erstaunlich gut und farbenkräftig zum Leben erweckt worden.”*<sup>77)</sup> *“Nach der Behandlung mit dem üblichen Fixativmittel von Copaivbalsam<sup>78)</sup> leuchteten die kräftigen Deckfarben, namentlich das Ultramarinblau und das Smaragdgrün der Hintergründe, das Ockergelb und das Purpurrot in einer erstaunlichen Kraft wieder auf.”*<sup>79)</sup>

*“Uebermalungen habe ich nur an einer Stelle deutlich feststellen können, am vordersten Bilde der Südwand, der Heilung des Aussätzigen [Abb. 51]: hier wurden die Köpfe der Apostel links, in gotischer Zeit, der Farbe nach zu schließen, im 14. Jhh. in derben gelbbraunen Tönen aufgefrischt, außerdem über die Komposition weg ein Muster mit Ranken gemalt. Letztere habe ich behutsam wieder entfernen lassen [Abb. 52]; die Auffrischung der Köpfe hat aber allen Versuchen einer Tilgung Widerstand geleistet. Ich vermute, dass dieser Eingriff in Zusammenhang steht mit der Aufrichtung des an dieser Stelle bis ins 19. Jhh. gestandenen Lettners. Diese bauliche Zutat des 14. Jhhs, hat aber auch beiderseits den zwei Historienbildern [Abb. 32 und 33] schweren Schaden gebracht, insofern an jedem Bild der beiden Seiten in der Mitte ein Stück verloren ging, wahrscheinlich an den Anschlussstellen*

*des Lettners an die Wand. Nur hier weist der Cyklus Lücken auf. Herr Glas, der die Bilder behandelte, hat aber die ausgegipsten Verputzstellen derart abzutönen gewusst, dass die Unterbrechung der Komposition kaum in die Augen fällt.*"<sup>80)</sup>

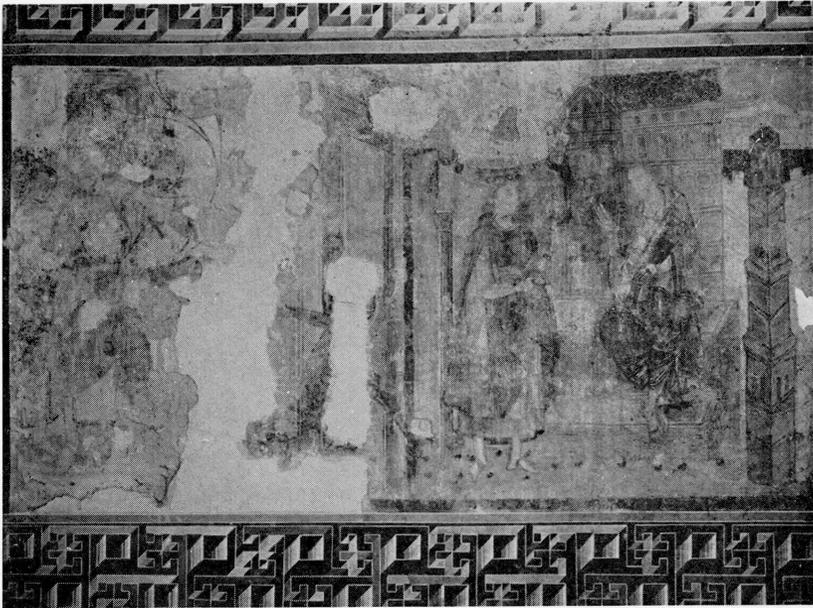
Zwar berichtet J. Sauer nichts Besonderes über weitere Arbeiten der Entfernung der gotischen Übermalungen, aber auch im Bild der Auferweckung der Tochter des Jairus wurde sie vorgenommen<sup>81)</sup>: es handelt sich um die Decke, die das Oval des Bettes so ausfüllte, daß man von der Ellipsenform kaum etwas merken konnte (Abb. 53 und 54). Außerdem dürfte in demselben Bildfeld auch der merkwürdige braune Streifen, der von der hinteren linken, tragenden Stütze des Untergestells beginnend, rechtwinklig bis zu der vorderen rechten Stütze verläuft, gotische Übermalung sein: diese braune Farbe, die wahrscheinlich ein Bettgestell darstellt, konnte man, wie es scheint, bei der Restaurierung nicht entfernen.<sup>82)</sup>

Im Bericht vom 13. Dez. 1922 heißt es nun weiter: *"Heute steht nun das ganze Innere in einem solch erfreulichen harmonischen Gesamtton da, dass auch die Reichenauer, insbesondere der Pfarrer des Lobes über das Erreichte voll sind. . . . Schon beim Eintritt wird man über den wundervollen warmen Gesamtton der ganzen malerischen Dekoration erfreut sein. Der grosse Historienzyklus zieht sich wie ein herrlicher Goblinbehang in verschlossenen Farben und doch mit durchgänglich deutlich erkennbarem Bildinhalt über die Wände. Was die Denkmalpflege anzustreben hat, die sorgsame restlose Erhaltung des Alten ohne Veränderung seines Erhaltungszustandes und die einheitliche Eingliederung dieses Alten in den ganzen Raum, das ist meines Erachtens hier aufs glücklichste erreicht.*"<sup>83)</sup>

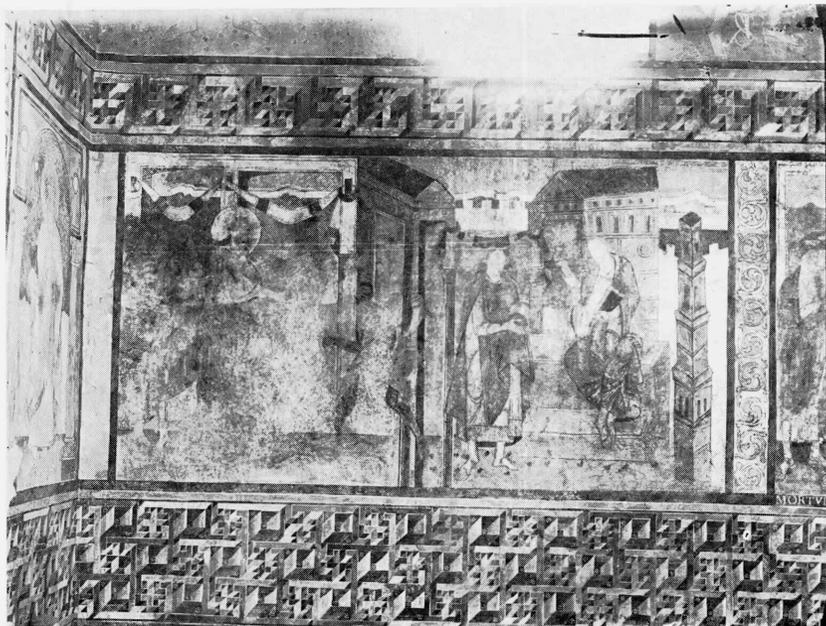
J. Sauer betont auch im Bericht von 1924, daß der gesamte Malereibestand Schillings — der Apostelfries, die Medaillonbilder der Zwickel, die drei Mäanderfriese<sup>84)</sup> und die Dekoration der Decke — stark "abpatiniert" werden mußten, *"um die Angleichung an den Ton der alten Malereien zu finden.*"<sup>85)</sup>

Nicht uninteressant für die Erhaltungsgeschichte der Historienbilder ist übrigens in demselben Restaurierungsbericht Sauers (1924) folgende Bemerkung über die Applikationstechnik<sup>86)</sup>: *"Die Malereien im Mittelschiff wie an der Westapsis hatten ursprünglich eine wesentliche Erhöhung ihrer Farbenwirkung durch Inkrustationen mit Metall und vielleicht auch Steinen. Alle Nimben des Herrn waren mit großen Goldscheiben ausgelegt, in denen wahrscheinlich noch farbige Steine saßen; diese Einlagen sind heute noch an den Dübellöchern und den Verputzrändern der Scheiben erkennbar. Nur im Bild des Jünglings von Naim ist ein etwa 6 Millimeter starker Kupfernagel von unregelmäßigem, fünfteiligem Querschnitt stecken geblieben, in dessen oberer Bruchfläche noch Goldspuren der ursprünglich darauf gesessenen Scheibe erkennbar sind."* Die Praxis der Applikation, die auch im Weltgerichtsbild und im Kreuzigungsbild auf der Außenwand der Westapsis vorkommt,<sup>87)</sup> ist nämlich als typisch reichenauisch anzusehen.

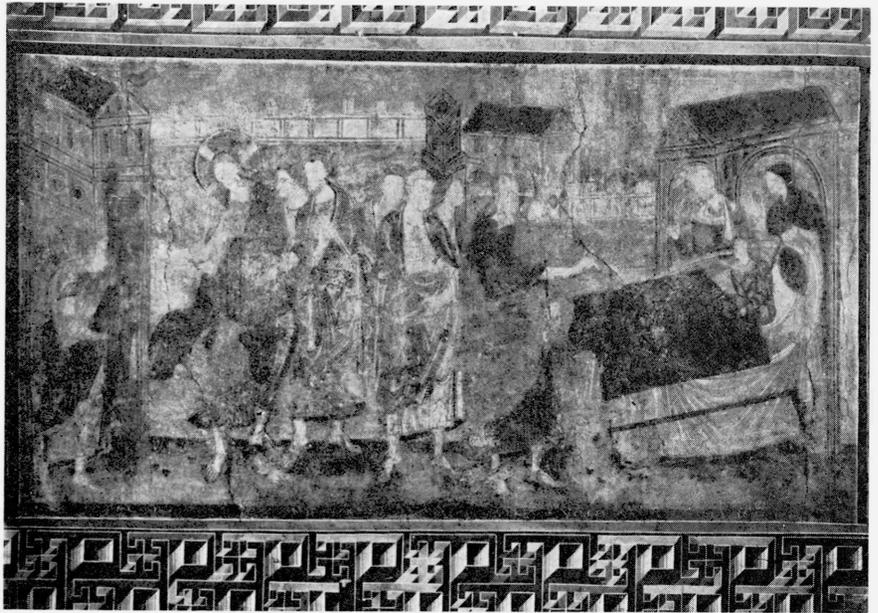
In die Restaurierung der Jahre 1921/22 wurden übrigens auch die 1846



51. Aufnahme von W. Kratt, 1909. Die Heilung des Aussätzigen (Photo: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe)



52. Aufnahme von T. Keller, 1925 (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



53. Aufnahme von W. Kratt, 1909. Die Auferweckung der Tochter des Jairus (Photo: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe)



54. Aufnahme von T. Keller, 1925 (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)

entdeckten Wandmalereien im Obergeschoß der Westvorhalle mit einbezogen, hingegen bauliche Maßnahmen, *“die unter Umständen wichtige baugeschichtliche Feststellungen ermöglicht hätten,”* *“im Hinblick auf die prekäre wirtschaftliche Lage”*<sup>88)</sup> nicht gemacht.

Die großangelegte Restaurierung der zwanziger Jahre war nun, rückblickend, für die Erhaltungsgeschichte der ottonischen Figurenbilder ein nicht immer ganz erfreuliches Ereignis. Wie wir oben gesehen haben, hebt zwar J. Sauer merkwürdigerweise in dem unveröffentlichten Bericht vom 8. Oktober 1921 hervor, daß es am Zyklus der Wunderszenen *“kein Pinselstrich neuer Zutat oder Ergänzung”* vorhanden sei, d. h. keine *“Auffrischungen”* vorgenommen worden seien.<sup>89)</sup> Auch im veröffentlichten Restaurierungsbericht von 1924 ist zwar von der neuen Übermalung und Korrektur der Bildfelder überhaupt keine Rede, jedoch unterliegt es, wie ich schon in den Reichenau-Studien (Teil I–III, VI und VII)<sup>90)</sup> ausführlich gezeigt habe, keinem Zweifel, daß die Historienbilder, sei es jeweils einzeln mehr oder weniger, bei der letzten Restaurierung retuschiert wurden. Eigentlich schon von Anfang an waren in der Kostenberechnung für die Restaurierung tatsächlich die Kosten auch für *“vorsichtiges Retouchieren sowie Ergänzungen der abgeblätterter Teile”* miteingeschlossen.<sup>91)</sup>

Was die Tatsache selbst betrifft, daß sich an den Wunderbildern eindeutige Ergänzungen aus dieser Restaurierungsperiode nachweisen lassen, hat darauf bereits 1927 A. Aichinger, der sich 1923–26 Reisen unterzog, um den Bestand der Oberzeller Wandmalereien festzulegen, in seiner unveröffentlichten Wiener Dissertaiion über *“Die Wunderdarstellungen im Langhause der Kirche St. Georg zu Oberzelle auf der Reichenau”*<sup>92)</sup> hingewiesen: Seine Schilderung über den Erhaltungszustand der Historienbilder ist allerdings nicht immer exakt und problematisch, was schon aus dem Vergleich der alten *“historischen”* Photodokumente—die Aufnahmen von G. Wolf (Abb. 23–46, 49 und 50) und W. Kratt (Abb. 47, 48, 51, 53 und 57)—mit dieselben von T. Keller (Abb. 52, 54, 55 und 58), der, wie später erwähnt, 1925 die restaurierten Historienbilder einzeln aufnahm, hervorgeht. Immerhin haben die Hinzufügungen und Übermalungen in den ersten zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts nicht den befürchteten Umfang, der bisher die Stil-Analyse der Oberzeller Wandbilder gebremst und ihren stilistischen Wert eher niedrig einschätzen ließ. Aus der eingehenden Analyse des Erhaltungszustandes ergibt sich, daß viele Teile der einzelnen Figurenbilder durchaus noch ein Urteil bezüglich des Stiles erlaubt,<sup>93)</sup> obwohl tatsächlich die Secco-Auflagen überall verschwunden, die Farben meistens abgestaubt waren, und dies schon damals, als die Wandbilder unter der Tünche entdeckt wurden.

## VIII. Photographische Aufnahme der einzelnen Historienbilder nach der Restaurierung

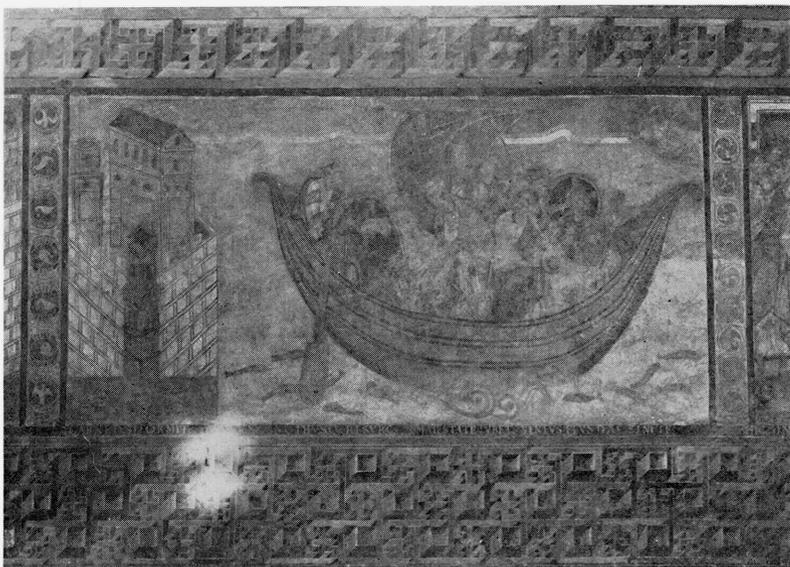
Wie J. Sauer 1921 in den beiden Berichten vom 8. Oktober und vom 20. Oktober an das Ministerium<sup>94)</sup> äußerte, plante er ein großes Tafelwerk über die Oberzeller Wandmalereien, das *„schon längst ein Desiderium der Wissenschaft“* ist,<sup>95)</sup> wozu der Verleger Benno Filser in Ausburg nach der durchgeführten Reinigung (1921) vom Gerüst aus photographische Gesamt- wie zahlreiche Detailaufnahmen hatte anfertigen lassen, die ohne jeden staatlichen Zuschuß geschahen.<sup>96)</sup> Zwar kündigte J. Sauer auch in den beiden Aufsätzen von 1924 und 1925 die Veröffentlichung der Oberzeller Wandbilder an,<sup>97)</sup> aber seine Ankündigung ist nie erfüllt worden; Wohin die *„kostspieligen“* Aufnahmen von B. Filser gekommen sind, weiß heute niemand.

Übrigens wollte auch G. Wolf in Konstanz nach der Instandsetzungsarbeit der alten Wandmalereien Aufnahmen machen,<sup>98)</sup> *„Sauer hatte sich aber mit ihm verfranzt und ihn abgelehnt.“*<sup>99)</sup>

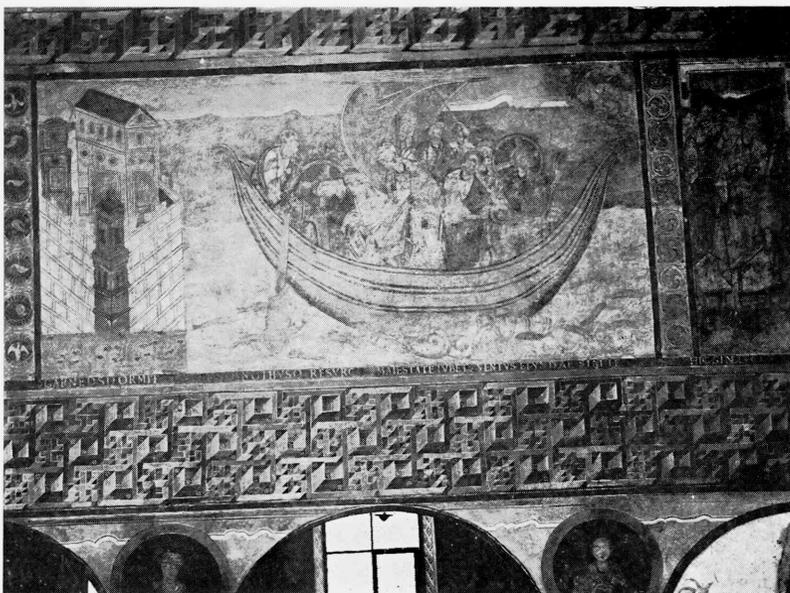
Wenn wir also den Zustand der Historienbilder gleich nach der Restaurierung prüfen wollen, so sind wir heute auf die Schwarzweiß-Aufnahmen angewiesen, die von dem Reichenauer Photographen T. Keller und auch von dem Karlsruher Photographen W. Kratt gemacht wurden. T. Keller, der bald nach dem Ersten Weltkrieg begann, in seinem Heimatort die Kirchenbauten, deren Ausmalung und andere sakrale Kunstwerke zu photographieren, nahm 1925 die Oberzeller Historienbilder einzeln unter Verwendung von orthochromatischem Film mit Gelbfilter (Abb. 52, 54, 55 und 58). Diese Photoserie wurde aber erst 1975 von K. Martin vollständig veröffentlicht,<sup>100)</sup> während dieselbe von W. Kratt schon 1938 von K. Gröber abgebildet wurden.<sup>101)</sup> T. Keller soll übrigens auch um 1928 die Historienbilder einzeln schwarzweiß photographiert haben (Abb. 56).<sup>102)</sup>

## IX. Die Wasserschäden an den Historienbildern im Jahre 1931

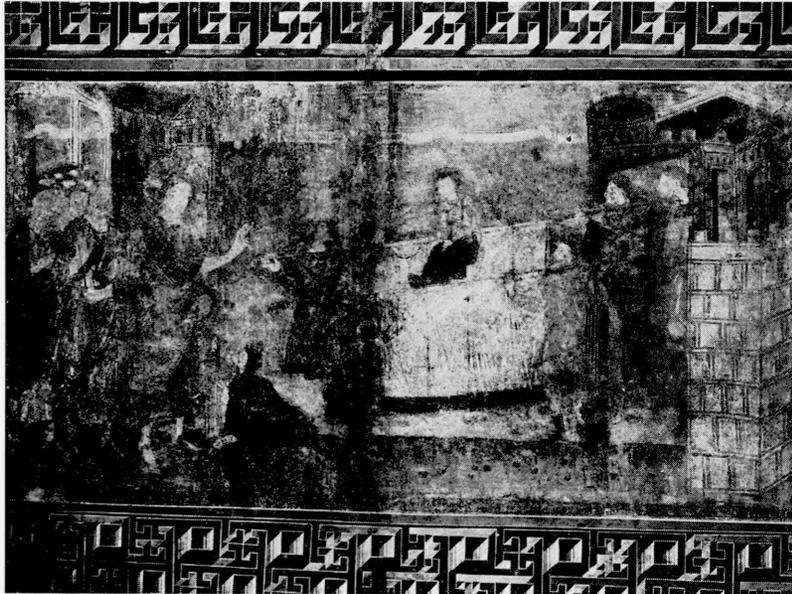
Nach der Restaurierung von 1921/22 wurden die Hauptbilder der Georgskirche im Jahre 1931 durch Regenwasser beschädigt. K. Wulzinger, der Leiter des Badischen Landesamtes für Denkmalpflege, das das Nachfolgeamt des ehemaligen Konservators für die öffentlichen Denkmäler ist, berichtet in dem Brief vom 12. April 1939 an das Ministerium für Kultus und Unterricht<sup>103)</sup> über Wasserschäden an den Wandmalereien in Oberzell durch undichte Fenster, die er bereits 1931 festgestellt habe, zu deren Behebung aber 1939 noch nichts getan war: *„Im Jahre 1931 erlebte ich in der Kirche den Ausbruch eines von Südwesten her heraufziehenden schweren Wetters. Damals drang der Regen in erheblichem Umfang durch die Gadenfenster des Hauptschiffes ein, rann in breitem Strom. über*



55. Aufnahme von T. Keller, 1925. Der Sturm auf dem Meer  
(Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



56. Aufnahme von T. Keller, um 1928 (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



57. Aufnahme von W. Kratt, 1909. Die Erweckung des Jünglings von Naim  
 (Photo: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe)

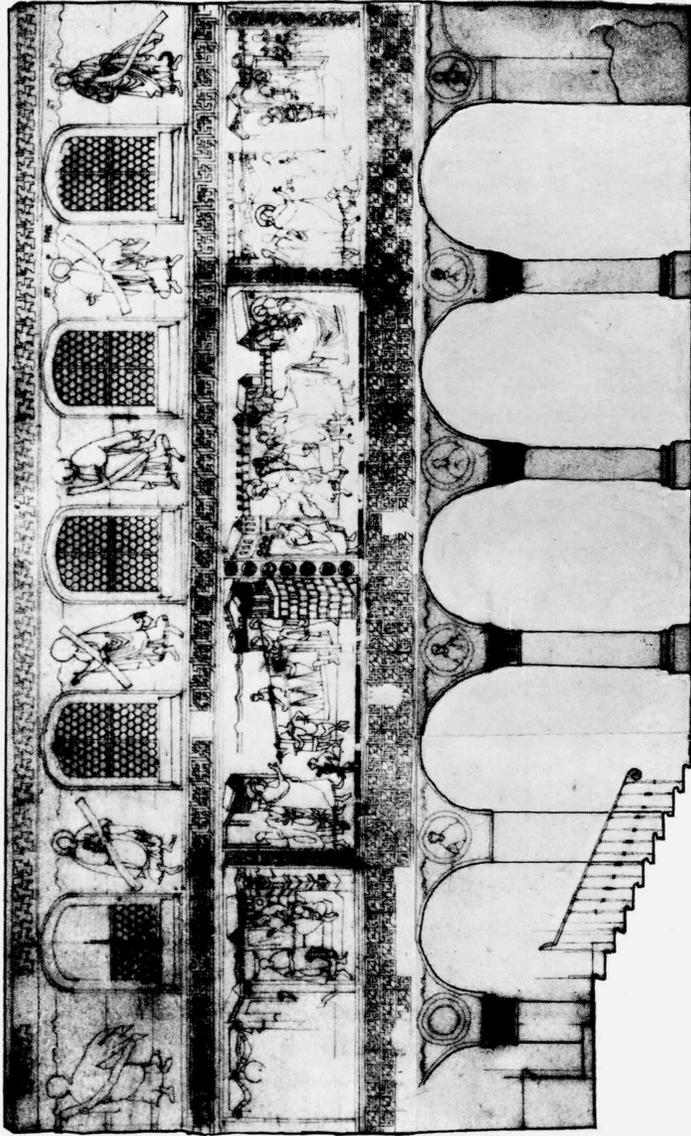


58. Aufnahme von T. Keller, 1925 (Photo: T. Keller, Reichenau-Mittelzell)



59. Ausschnitt aus der Aufnahme von G. Wolf (vgl. Abb. 9)

12  
10  
5  
0



0 5 10 15 20

60. Reichenau-Oberzell, St. Georg, die Südwand des Mittelschiffs. Photogrammetrische Aufnahme 1977 (Zeichnung M. Maeno)

*die einzigartigen weltberühmten Gemälde herab und klatschte in die Kirchenbänke hinunter. Ich verständigte damals schon die zuständigen Stellen. Es scheint aber nichts veranlasst worden zu sein. Deutlich zeigen heute die Gemälde durch breite dunklere, also nie ganz trocknende Streifen den Fortgang dieser Gefährdung. Einige der Wandbilder, vor allem eben auf der Südseite, scheinen, soweit man es von unten beurteilen konnte, schon erheblich gelitten zu haben. Man wird also auch für deren Sicherung Sorge tragen müssen. | Vor allem aber ist, und zwar vor Eintritt der Sommergewitter, die Verglasung der Lichtgadenfenster nachzusehen und zu reparieren.“*

Vermutlich könnten derartige Wetterschäden übrigens aber auch schon in den Jahren vorher bestanden haben; denn sonderbarerweise verunzieren in den Aufnahmen von G. Wolf (1898, Abb. 34 und 38) und W. Kratt (1909, Abb. 57) die Bilder dunkle Zonen, die senkrecht durch die Bildfläche hindurch laufen. Zum Beispiel zeigt die Kratt'sche Aufnahme (Abb. 57) der auf der Südwand placierten Szene "Die Auferweckung des Jünglings von Naim"<sup>104)</sup> dunkle senkrechte Töne, die vor allem die Figur des vorderen von den an der Spitze der Bahre stehenden Trägern verdecken, und zwar läuft diese dunkle Zone durch den mittleren Mäanderfries eben in der Stelle unterhalb der Bank des Barock-Fensters (Abb. 60),<sup>105)</sup> was zur Genüge beweist, daß die senkrechte Zone eine Folge von den Wasserschäden darstellt. Wie die schon erwähnte Aufnahme von G. Wolf, die den Erhaltungszustand der Mittelschiffswände im Zeitpunkt der Freilegung dokumentiert (Abb. 59), zeigt, war eigentlich der mittlere Mäanderfries schon damals besonders in der Partie unterhalb des zweiten (von Osten gezählten) Fenster der Südwand—weit oberhalb der beiden Figuren der an der Spitze der Bahre stehenden Träger—verloren; diese Stelle wurde, wie schon erwähnt, 1890 von K. Schilling übermalt. Deswegen müßten die Wasserschäden, soweit sie zumindest das jetzt in Rede stehende Bild betrifft, im Zeitraum zwischen 1890 und 1909 bestanden haben. Die gelittenen Stellen wurden dann 1921/22 gereinigt und retuschiert, was die Aufnahme von T. Keller (1925, Abb. 58)<sup>106)</sup> beweist.

## X. Das Unternehmen von Josef und Konrad Hecht

Nachdem die in den zwanziger Jahren angekündigte neue Bearbeitung der Oberzeller Wandgemälde durch J. Sauer nur in der Planung geendet hatte, entschloß sich dann Josef Hecht 1939, zur Erfassung der monumentalen Malereien des Bodenseegebietes.<sup>107)</sup> In diesem Zusammenhang wurden zwar 1942 die Oberzeller Wandbilder im Auftrag des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft aufgenommen, dazu farbig von Müller & Co. in Berlin fotografiert.<sup>108)</sup> Diese sorgfältig hergestellten Farbaufnahmen ("ein Dutzend 50 × 70 cm große, vor den

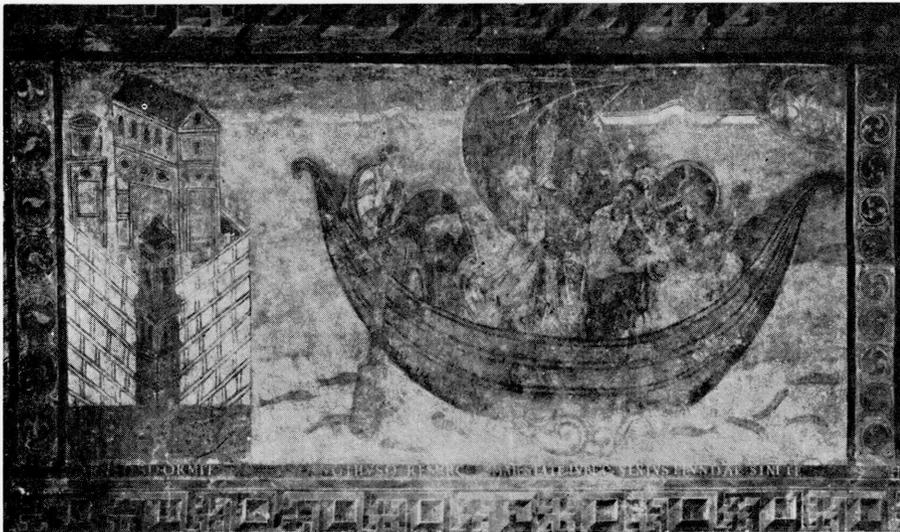
*Originalen bereits durchkorrigierte Duxochromien*<sup>109)</sup>), die der Deutsche Verein im Berliner Schloß für den Druck des Buches von J. Hecht gelagert hatte, sind jedoch dort 1944 gänzlich zugrunde gegangen.

Nicht nur die Farbtafeln, sondern auch die Veröffentlichung des Manuskriptes über “Die frühmittelalterlichen Wandmalereien des Bodenseegebietes” mußte unter einem Unstern stehen. Das für die Dokumentationsgeschichte der Oberzeller Großbilder sehr wichtige Werk von J. Hecht war bei seinem Tode im Jahre 1956 noch nicht vollendet, aber im wesentlichen abgeschlossen<sup>110)</sup>; Vollendung und Herausgabe des Buches fielen Konrad Hecht, dem Sohn, der an der Forschung von Anfang an beteiligt gewesen war, zu. Erst 1964 wurde das sehr umfangreich gewordene Manuskript druckreif, jedoch folgten noch viele Jahre, die der Publikation des Hecht’schen Unternehmens ungünstig waren, bis endlich 1979 das Corpus-Werk ans Licht der Öffentlichkeit trat.

Die große Publikation, die die überarbeitete und ergänzte Fassung des bereits in den vierziger Jahren erarbeiteten Manuskriptes ist, legt zwar von der Anlage her auf die Restaurierungsgeschichte der Oberzeller Wandmalereien nur geringen Wert (sogar die Beschreibung der Erhaltungsgeschichte ist nicht immer korrekt),<sup>111)</sup> aber Vater und Sohn Hecht widmen sich als erste mit dem ausführlich beschriebenen Text, den Figuren und den Bilddetails, wobei allerdings die Feststellung der bei der Restaurierung von 1921/22 retuschierten Stellen in den einzelnen Historienbildern noch nicht hinreichend ist: der gegenseitige Vergleich von dem Erhaltungszustand vor der Restaurierung und dem danach unter Verwendung der alten Photodokumente ist nicht zur Genüge angestellt.

Der Hecht’sche Bildband, der bisher die umfangreichste Bilddokumentation der Oberzeller Historienbilder darstellt, enthält allein für die Wandmalereien der St. Georgskirche in Reichenau-Oberzell 283 Abbildungen auf 156 Tafeln (Abb. 61),<sup>112)</sup> davon sind 77 Schwarzweiß-Abbildungen aus den Details der einzelnen Historienbilder entnommen (Abb. 62). Diese wertvollen, qualitativ hochstehenden Detailaufnahmen wurden von den beiden Hecht selbst gemacht, die mit der Silbereosinplatte (13 × 18 cm) unter Verwendung von Quecksilberdampflicht arbeiteten und entsprechend Negativmaterial, Filter und Entwicklung abstimmten, um “*Spuren von Rot und Gelb, die dem Auge auch bei guter Beleuchtung kaum erkennbar sind, deutlich abzubilden, was heißt, auf ruinösen Wänden, deren deckende Malschichten längst verloren sind, die zurückgebliebenen Reste der rotbraunen und gelben Vorzeichnung — allerdings unter Verzicht auf die Wiedergabe etwa noch vorhandener grüner oder blauer Farbreste — gegenwärtig zu machen.*”<sup>113)</sup>

Beachtenswert ist bei der Hecht’schen Publikation, die den Charakter als einer Dokumentaion des Bestandes hat, ferner der von K. Hecht neu entwickelte Verfahren der Netzzeichnung (Abb. 63), mit dem “*nur alle verbliebenen Reste aufgespürt und ihrem Zusammenspiel richtig erfasst werden*” könnten. Die Zeichnungen, die 1946 von K. Hecht hergestellt wurden<sup>114)</sup>, sind zwar im Vergleich



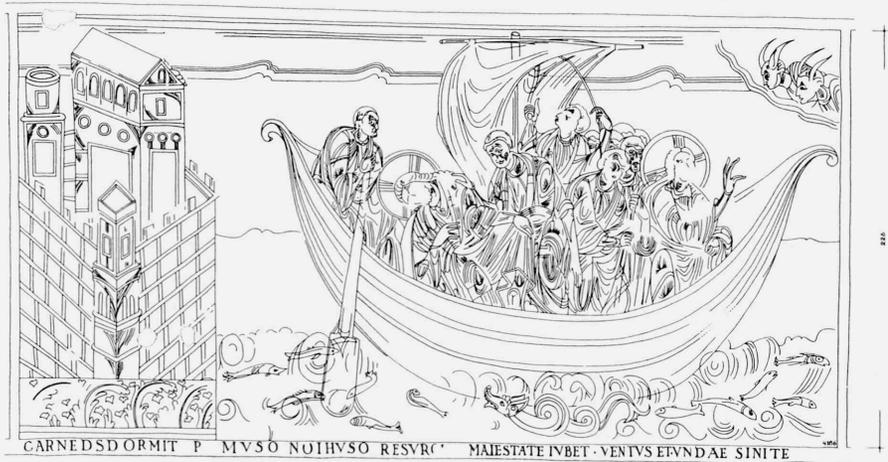
61



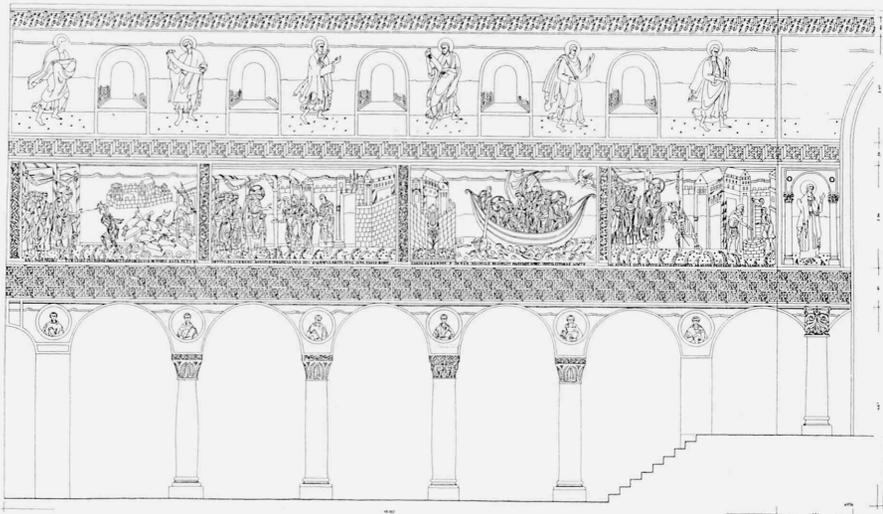
62

61. Aufnahme von Hecht (1940er)  
(nach J. u. K. Hecht, 1979, Abb.  
192)

62. Detailaufnahme von Hecht (1940  
er). Die Apostel aus dem Bild  
des Sturmes auf dem Meer  
(nach J. u. K. Hecht, 1979, Abb.  
203)



63. Netzzeichnung von K. Hecht, 1946 (nach J. u. K. Hecht, 1979, Abb. 189)



64. Die Nordwand des Mittelschiffs mit rekonstruiertem Obergaden. Zeichnung von K. Hecht, 1946 (nach J. u. K. Hecht, 1979, Abb. 130)

zu den zeichnerischen Aufnahmen von F. Baer (Abb. 6 und 7) sehr hilfreich, aber sie haben in der Hinsicht Schwäche, daß die gerade für die Oberzeller Wandbilder charakteristischen weißen Lichtschraffuren, die bei F. Baer nur unzureichend aufgenommen worden sind, nicht wirklich hell wiedergegeben werden, so daß diese Höhungen von allen bloßen Konturen und sonstigen Einzeichnungen nicht unterschieden werden können.<sup>115)</sup> K. Hecht schreibt, wie er seine Netzzeichnungen hergestellt hat: *“Über die Wandfläche wird mit horizontal und vertikal in jeweils 50 cm Abstand gespannten Seidenfäden ein Netz von Koordination gelegt, von denen aus das Bild punktweise vermessen und (im Maßstab 1:10) gezeichnet wird.”*<sup>116)</sup>

Außerdem ist es zu bemerken, daß in der Publikation von Hecht zum ersten Mal der Aufriß der ganzen Nordwand des Mittelschiffes (mit rekonstruiertem Obergaden) abgebildet wurde (Abb. 64).<sup>117)</sup>

## XI. Die baulichen Instandsetzungsarbeiten von 1951–1955 und die Monographie von K. Martin

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die St. Georgskirche in Oberzell als erste Kirche auf der Reichenau baulich instandgesetzt und, mit Ausnahme der Malereien der Hochschiffwände, restauriert. Die 1951 bis 1955 unter der Leitung von H. Ginter durchgeführten Arbeiten befassten sich nämlich im wesentlichen mit dem Außenbau und dem Altarraum innen. Daher schreibt H. Ginter im veröffentlichten Restaurierungsbericht, dessen Schlußsatz hier zitiert sei: Noch fehlte *“die Überholung sämtlicher Wandmalereien, die wohl gereinigt und fixiert werden müssen.”*<sup>118)</sup>

Nach der Beendigung dieser baulichen Restaurierung nahm der Reichenauer T. Keller 1955 die einzelnen Hauptbilder farbig auf und seine Farbphotos wurden 1961 von K. Martin in seinem Büchlein über *“Die ottonischen Wandbilder der St. Georgskirche Reichenau-Oberzell”* als erste farbige Wiedergaben von allen acht Historienbildern publiziert.<sup>119)</sup>

Der Verdienst K. Martins, der technische und kunstgeschichtliche Daten sowie den Forschungsstand mitsamt seiner Bibliographie zusammenfassend dargestellt hat, war in unserem Kontext der Dokumentationsgeschichte der Historienbilder, vor allem mehrere Originalberichte über den Befund der Wandmalereien abgedruckt und die wichtigsten denkmalpflegerischen Maßnahmen seit der Entdeckung kurz zusammengefaßt zu haben. Das Büchlein, dessen beträchtlich erweiterte Zweitaufgabe 1975 erschienen ist,<sup>120)</sup> hat ferner den Charakter einer Photodokumentation, die die Wandbilder in verschiedenen Stadien nach der Aufdeckung vorführt: neben den kompletten Photoserien von G. Wolf und T. Keller ist auch von der Kratt'schen Serie<sup>121)</sup> und von den Schilling'schen Leinwandkopien je eine Probe (die Heilung des Wassersüchtigen) abgebildet

und einfach einander gegenübergestellt, wodurch allerdings K. Martin eine Beschreibung des jeweiligen Erhaltungszustandes leider ersparte.

(Fortsetzung folgt)

---

## Anmerkungen

Die Einzelbildflächen vom Oberzeller Zyklus der Historienbilder sind folgenderweise abgekürzt angegeben:

- Nord 1 = Heilung des Besessenen bei Gerasa
- Nord 2 = Heilung des Waasersüchtigen
- Nord 3 = Beruhigung des Sturmes auf dem Meer
- Nord 4 = Heilung des Blindgeborenen am Teich Siloah
- Süd 5 = Heilung des Aussätzigen
- Süd 6 = Erweckung des Jünglings von Naim
- Süd 7 = Auferweckung der Tochter des Jairus
- Süd 8 = Auferweckung des Lazarus

\* Der vorliegende Aufsatz ist der achte Teil von "Studien zu den Wandmalereien der St. Georgskirche von Oberzell auf der Reichenau". Der erste und der zweite Teil, die beide gemeinsam mit Prof. Seiro Mayekawa verfaßt wurden, sind in *BIJUTSUSHI* (Journal of the Japan Art History Society), 102, Bd. 26/Nr. 2, März 1977, S. 127–142, und 103, Bd. 27/Nr. 1, November 1977, S. 74–78, auf Japanisch und Deutsch erschienen, während der dritte, der vierte und der fünfte Teil vom Verfasser dieses Aufsatzes auf Deutsch in *KOKURITSU-SEIYO-BIJUTSUKAN-NENPO* (Annual Bulletin of the National Museum of Western Art, Tokyo), Nr. 12, 1978, S. 32–49, und Nr. 13, 1979, S. 38–51 und 52–75 veröffentlicht wurden. Der sechste und der siebte Teil sind schließlich in *TOKYO-GEIJUTSU-DAIGAKU-BIJUTSU-GAKUBU-KIYO* (Bulletin of the Faculty of Fine Arts, Tokyo University of Arts), Nr. 17, März 1982, S. 23–85, und Nr. 18, März 1983, S. 29–83, erschienen. — An dieser Stelle möchte ich für mannigfache Unterstützung bei dem von mir in den Sommermonaten 1980 in der St. Georgskirche zu Reichenau-Oberzell zum dritten Mal durchgeführten Field Work und für die großzügige Beschaffung und Bereitstellung von Literatur und Photographien folgenden Persönlichkeiten und Institutionen meinen aufrichtigen Dank aussprechen: Herrn Dr. Wolfgang E. Stopfel, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg i. Br.; Herrn Dr. Hans Huth, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe; verst. hochw. Herrn Geistl. Rat Theo Fehrenbach, Reichenau-Mittelzell; Herrn Bürgermeister Eduard Reisbeck, Reichenau-Mittelzell; Herrn Baudirektor Büchner, Erzbischöfliches Bauamt Konstanz; Herrn Pfarrer St. Kändler, Reichenau-Oberzell; Herrn und Frau Architekt Herbert Bornhof, Reichenau-Oberzell; Herrn Theo Keller, Reichenau-Mittelzell; Herrn Wolfgang Erdmann, Amt für Vor- und Frühgeschichte, Lübeck; Herrn Leo Leonhardt, Konstanz; dem Stadtarchiv Konstanz; dem Erzbischöflichen Archiv Freiburg i. Br.; dem Generallandesarchiv Karlsruhe; dem Institut für Christliche Archäologie der Universität Freiburg i. Br.; dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, Bonn. Ferner sei für Korekturen des sprachlichen Ausdruckes Diözesankonservator Dr. Arthur Saliger, Wien, gedankt.

1) K. Martin, 1961, S. 41–48; 1975, S. 54–61 und Abb. 17–36.

- 2) F. Pecht, 1880, S. 3932; K. Martin, 1961, S. 41 und 1975, S. 54.
- 3) Hiezu siehe unten S. 88.
- 4) Über dieses in verblaßtem Zustand noch heute erhaltene Bild, das den Ersatz einer älteren, mit den übrigen Langhausbildern wohl gleichzeitigen, durch Alter und die Einbrüche der beiderseitigen, mit der Vorhalle (Kapelle) kommunizierenden Zwillingfenstern schwer mitgenommenen Darstellung darstellen dürfte, siehe: A. Böll, 1882, S. 124; F.X. Kraus, 1884, S. 6; J. Sauer, 1925, S. 905; K. Martin, 1975, S. 54; J. und K. Hecht, 1979, S. 67.
- 5) Zur Frage der barocken Übermalung vgl. F. Pecht, *Kunstchronik*, 1881, Sp. 244; F.X. Kraus, 1884, S. 6. Pecht wie—ihm folgend—Kraus haben die Ansicht geäußert, daß Karl Mohr wohl *„seine süßen Farben auch den alten Bildern teilweise aufnötigte, offenbar um sie in größere Übereinstimmung mit seinem jetzt verblichlenen Meisterwerke zu bringen.“* Jedoch scheint diese Angabe, wie schon K. Martin (1961, S. 43; 1975, S. 56) hinweist, nicht durchaus zuverlässig zu sein, weil man, wie F. Pecht selber bemerkt hat, praktisch fast unmöglich die vorauszusetzende, alte *„gotische“* Übermalung von der neuen *„barocken“* unterscheiden kann.
- 6) F. Pecht, *Kunstchronik*, 1881, Sp. 242. Vgl. auch F. Pecht, 1880, S. 3932.
- 7) J. und K. Hecht, 1979, S. 67, 129.
- 8) Dagegen meint J. Sauer (1925, S. 905): *„Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Bilder [im Mittelschiff] bis ins 19. Jahrhundert freigelegen.“*
- 9) F.X. Kraus (1897, S. 55) schreibt falsch, daß das Weltgerichtsbild im Jahre 1810 entdeckt wurde. Über das Datum 1846 vgl. F. Adler, 1870, S. 12; J. und K. Hecht, 1979, S. 127. Dieses Wandbild hat Adler 1859 im Anschluß an seine Bauforschung gründlich untersucht und gemeinsam mit dem Baubefund der Georgskirche veröffentlicht, während die Wandmalereien des Langhauses darin nicht erwähnt sind.
- 10) Anonym, 1957, S. 1099. Dieser Bericht ist abgedruckt in: F. X. Staiger, 1860, S. 39; *Christliche Kunstblätter* (Organ des christlichen Kunstvereins der Erzdiözese Freiburg, Beilage zum Freiburger Kirchenblatt), Nr. 40, April 1865, S. 157–158. Siehe auch K. Martin, 1961, S. 41 und 1975, S. 54.—Die bei unserem Zitieren weggelassene Stelle lautet übrigens folgenderweise: *„ . . . . es stellt dar Christus am Kreuze; die bei diesen Gemälden vorkommenden architektonischen Ornamente verrathen den Charakter des modernen Sthles, die kräftigen, würdigen Figuren des Gemäldes aber deuten noch auf die alte deutsche Weise; es mag also die Entstehung dieser Gemälde um das Jahr 1500 angenommen werden. Die untere Hälfte der Absis ist noch unenthüllt.“*
- 11) J. Sauer, 1925, S. 905. J. und K. Hecht (1979, S. 67) denken als Datum der Übertünchung an das Jahr 1857. F.X. Kraus (1884, S. 4), R. Engelman (1884, Sp. 327) und F. Schneider (1885, S. 18) haben ferner diese abermalige Übertünchung mit dem Datum 1846 in Verbindung gebracht. Diesbezüglich vgl. auch: K. Hublow, 1956, S. 5; A. Knoepfli, 1961, S. 418/Anm. 142.
- 12) Über den (nach F.X. Kraus, 1887, S. 370, in den 40er Jahren vorgenommenen) Anstrich der Chorwände vgl.: F.X. Kraus, 1884, S. 4; K. Gröber, 1924, S. 54; A. Brinzinger, 1911, S. 35.
- 13) Die Platte trägt folgende Signatur: (671) H 103–5394. Diese Aufnahme wurde schon vom Verfasser dieser Zeilen veröffentlicht in: S. Mayekawa und K. Koshi, 1977, Abb. 8.
- 14) Wie eine zeichnerische Aufnahme der Georgskirche von J. A. Sauter aus dem Jahre 1816 (Abb. 2), die sich heute im Generallandesarchiv zu Karlsruhe befindet, zeigt, stand bis dahin über der Treppe in dem Raum vor der Vierung der hochgotische Lettner, auf dem u. a. die damals in die Westapsis verwiesene Orgel aufgestellt war. Für diesen Grundriß vgl.: den Bericht von Hitzel (Erzbischöfliches Bauamt Freiburg, Außenstelle Konstanz) vom 14. Feb. 1927 an den Katholischen Stiftungsrat Karlsruhe (das Aktenstück befindet sich im Erzbischöflichen Archiv Freiburg). Über den Lettner vgl.: J. Sauer, 1924, S. 26;

- J. Sauer, 1925, S. 905; J. Hecht, 1928, S. 141–142; H. Ginter, 1956, S. 28.
- 15) Der unveröffentlichte Bericht ist heute im Erzbischöflichen Archiv Freiburg aufbewahrt.—Die Abbildungen 3–5 sind bisher noch nicht veröffentlicht worden.
- 16) Der Aufsatz, der freilich erst die Bilder der südlichen Wand berücksichtigen konnte, wurde wieder gedruckt in: Christliche Kunstblätter, Nr. 184, Freiburg i. Br. 1880. Siehe auch K. Martin, 1961, S. 42 und 1975, S. 55.
- 17) Nach F.X. Kraus (1884, S. 5; 1887, S. 368) soll F. Bär sein Gefülfen Mayer (Architekt) assistiert haben.
- 17bis) Siehe Anm. 5.
- 18) F. Pecht, Kunstchronik, 1881, Sp. 244; K. Martin, 1961, S. 43 und 1975, S. 56.
- 19) F. Pecht, Allgemeine Zeitung, 1881 (Vgl. auch K. Martin, 1961, S. 44 und 1975, S. 57). Etwas später berichtet übrigens P. Hach in dem "Christlichen Kunstblatt" (1881, 1. Nov., Nr. 11) über beide Serien.
- 20) A. Böll, 1882, S. 122: "*Heute sind bereits die sämtlichen Malereien des Langhauses bloßgelegt.*" Er schreibt ferner: "*Und es ist wahrscheinlich als ein Glück zu preisen, daß diese Bilder nicht einige Jahre früher aufgefunden wurden, denn der damalige erzbischöfliche Bauinspektor E. war auch bei Kirchenbauten ein solcher Freund nüchternster Kahlheit, daß diese höchst werthvollen Malereien, statt ihre Auferstehung zu feiern, wohl abermals mit dichter Tünche überzogen worden wären, wie das wirklich im Chore geschehen ist.*"
- 20bis) Der unveröffentlichte Bericht ist heute im Erzbischöflichen Archiv Freiburg aufbewahrt.
- 21) F. Pecht, 1884, S. 833.
- 22) F.X. Kraus, 1883, S. 37–56.
- 23) F.X. Kraus, 1884. Für die Rezensionen dazu siehe: F. Pecht, 1884; J. R. Rahn, 1884; R. Engelman, 1884; F. Schneider, 1885.
- 24) Vgl. diesbezüglich auch die Beschreibung von A. Böll (1882, S. 121): "*Später aber wurden sie [Bilder] in verschiedenen Zeiten mit weißer Farbe übertüncht, so daß bis vor kurzer Zeit über denselben eine sechsfache Lage von Tünche ruhte.*"
- 24bis) F.X. Kraus, 1884, S. 6; K. Martin, 1961, S. 44 und 1975, S. 57.
- 25) F.X. Kraus, 1883, S. 42.
- 25bis) R. Engelman, 1884, S. 328.
- 26) Diese vor den Originalen genommenen Kohle-Pausen sind abgebildet in: X. Barbier de Montault, 1885 (Süd 6; Nord 3); H. Janitschek, 1890, Abb. auf S. 58 (Nord 3); F.X. Kraus, 1897, Fig. 28–35; P.W.V. Keppler, 1905, Bild 34 (Süd 8); K. Künstle, 1906, Bild 21 (Nord 4), Bild 22 (Süd 6), Bild 26 (Nord 2), Bild 28 (Nord 3); St. Beissel, 1906, Bild 65 (Süd 8); A. Springer, 1909, Taf. VI (Süd 8); G. Dehio, 1919, Abb. 357 (Nord 1), Abb. 358 (Nord 2), Abb. 359 (Nord 3), Abb. 356 (Süd 8); A. Schmarsow, 1922 (Nord 1–Süd 8); W. Pinder, 1935, Abb. 49 (Süd 8); H.W. Hegemann, 1944, Abb. 31 (Süd 8); C. Lamy-Lassalle, 1948, Fig. 2A (Süd 8), Fig. 4B (Süd 7), Fig. 8B (Nord 2); H. Schrade, 1958, Abb. 11 (Nord 1), Abb. 12 (Süd 5), Abb. 14 (Süd 6); H. Weigert, 1963, Abb. auf S. 56 (Nord 1); K. Martin, 1961, Abb., 1975, Abb. 25 (Nord 2).
- 27) Zur Frage der Genauigkeit von den Bär'schen Pausen siehe K. Koshi, 1978, S. 39f.; K. Koshi, 1982, S. 42; K. Koshi, 1983, S. 62.
- 29) Auf dem Karton des alten Abzuges (Abb. 11), der sich im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe, befindet, ist aufgeschrieben: "Aufn. 1882".
- 28) H. Ginter, 1956, S. 28. Das Datum der Entfernung der Orgel geben J. und K. Hecht (1979, S. 28) falsch als 1886 an.
- 30) G. Wolf reproduzierte diese beiden Platten im Jahre 1920, wie die alten Platten Nr. 306 und 410 im Stadtarchiv Konstanz zeigen.
- 31) Die Wolf'schen Aufnahmen der Innenansicht wurden bisher abgebildet in: K. Gröber, 1924, Abb. 29 (das Mittelschiff nach Osten); J. und K. Hecht, 1979,

- Abb. 127 (das Mittelschiff nach Osten), Abb. 128 (das Mittelschiff nach Westen); S. Mayekawa und K. Koshi, 1977, Abb. 6 (die Ansicht vom südlichen Seitenschiff nach der Südwand des Mittelschiffes), Abb. 7 (das Mittelschiff nach Westen); K. Koshi, 1979, Abb. 1 (Detail), Abb. 3 (Detail).
- 32) J. Sauer, 1933, S. 296, 417 ff.
- 33) Vgl. auch K. Koshi, 1983, Abb. 36 (Nord 2). Die Wandmalereien der Georgskirche in Rittersbach wurden 1969/70 vom Restaurator V. Feuerstein restauriert.
- 34) Hierzu vgl. konkret K. Koshi, 1983, S. 66.
- 35) F.X. Kraus, 1887, S. 367.
- 36) C.-A. Bernicke, 1946.
- 37) Vgl. den 31. Juli 1946 datierten Bericht (Nr. 0764) von Schätzle (Erzbischöfliches Bauamt Konstanz) an Erzbischöflichen Oberstiftungsrat Freiburg. Dieses unveröffentlichte Aktenstück (Zweifältigung) befindet sich im Erzbischöflichen Archiv in Freiburg (Nachlaß Ginter).
- 38) Diesbezüglich heißt es in Sauers unveröffentlichem Bericht an das Badidische Kultusministerium vom 13. Dez. 1922: *„Der Apostelzyklus ist eben bei dem Einbruch der breiten Barockfenster grossenteils zerstört worden und was davon noch blieb, das sass auf einem derart gelockerten Verputz, dass man ihn in den 80er Jahren fast durchgängig erneuerte oder vergipste. So blieb jetzt nichts übrig, als die Neuschöpfungen Schillings trotz ihrer Unzulänglichkeit stehen zu lassen. . . . Auch die zwei Vollfiguren an der Stirnwand des östlichen Triumphbogens stellen Neuschöpfungen der 80er Jahre dar.“* Dieser Bericht (Nr. 343) des Konservators der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums ist heute im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, aufbewahrt (eine Abschrift befindet sich im Nachlaß Ginter im Erzbischöflichen Archiv Freiburg).
- 39) Hierzu vgl. den unveröffentlichten Bericht (Nr. 1048) von Graf (Erzbischöfliches Bauamt Konstanz) an den Katholischen Oberstiftungsrat (Karlsruhe) vom 10. März 1920 (heute im Erzbischöflichen Archiv Freiburg): *„Sodann ist auf Anregung des Konservators, des Herrn Professors Sauer auch die konservatorische Behandlung des Kircheninnern, soweit es im Anfange der 90er Jahre schon einmal behandelt worden ist, nach dem Kostenanschlag der Gebr. Mezger in Ueberlingen in Berechnung mit aufgenommen worden.“* Außerdem vgl.: J. Sauer, 1925, S. 908; A. Knoepfli, 1961, S. 74, S. 418/Anm. 142; K. Martin, 1975, S. 58.
- 40) J. Sauer, 1924, S. 24; K. Martin, 1961, S. 45; 1975, S. 58. Die einzelnen Tapeten enthalten entgegen der Angabe Sauers, die im Zitat weggelassen ist, keine ornamentale Einrahmung. Für das Anbringen der Tapeten vgl. ferner A. Wehole, 1892, S. 97; Augsb. Postz., 8. Juli 1921, Nr. 303. G. Christoph (Manuskript *„Reichenau-Oberzell, Langhaus“*) vermutet übrigens, daß wohl um 1908 die Tapeten vor die Bider kamen.—In diesem unglücklichen Zustand wurde die Oberzeller Georgskirche mehrfach abgebildet in: G. Dehio, 1919, Abb. 62 (1930, Abb. 33); P. Frankl, 1926, Abb. 52; E.W. Anthony, 1951, Abb. 238.
- 41) Von den acht Tapeten sind das Bild des Sturmes auf dem Meer (Nord 2) und das Lazarus-Bild (Süd 8) mit der Signatur und dem Datum 1890 versehen. A. Brinzinger (1911, Nr. 5, S. 41) schreibt also falsch, daß die Tapete 1891–1893 gemalt wurden. Bisher sind fünf Proben dieser Leinwandtapeten abgebildet bei: K. Gröber, 1922, Abb. 34 (Nord 1); K. Martin, 1961 und 1975, Abb. 26 (Nord 2); S. Mayekawa u. K. Koshi, März 1977, Abb. 16 (Süd 6); S. Mayekawa u. K. Koshi, November 1977, Abb. 3 (Süd 8), K. Koshi, 1978, Abb. 2 (Süd 7); K. Koshi, 1982, Abb. 37 (Nord 2); K. Koshi, 1983, Abb. 23 (Nord 1).
- 42) Die Platten dieser Folge zählt zehn statt, weil es von Süd 7 und Süd 8 jeweils zwei Platten gibt. Die Platten haben folgende ursprüngliche Klassifikationsnummer: (Von Nord 1 beginnend und mit Süd 8 endend) H99–2483

- (Abb. 23), H99-2481 (Abb. 25), H99-2482 (Abb. 27), H99-2483, H99-2477 (Abb. 31), H99-2478, H99-2479 (Abb. 29), H99-2480.
- 43) Die Abzüge sind mit folgenden ursprünglichen Klassifikationsnummern versehen: (von Nord 1 nach Süd 8) H104-5408 = W413/16 (Abb. 24), H104-5406 = W413/14 (Abb. 26), H104-5407 = W413/15 (Abb. 28), ? (unbekannt), H104-5402 = W413/10, H104-5403 = W413/11, H104-5404 = W413/12 (Abb. 30), H104-5405 = W413/13.
  - 44) K. Martin, 1961; 1975, Abb. 27.
  - 45) Die Platten haben folgende ursprüngliche Klassifikationsnummer (von Nord 1 anfangend): H54-3726, H54-3724, H54-3725, H54-3727 (Abb. 32), H54-3720 (Abb. 33), H54-3721 (Abb. 34), H54-3722, H54-3723 (Abb. 35).
  - 46) Auch auf der Platte mit dem Bild Süd 5 (Abb. 33) ist zwar die Jahreszahl handgeschrieben, die aber verwischt ist.
  - 47) K. Martin, 1961; 1975, Abb. 17-24 mit der falscher Beschriftung: Zustand nach der Aufdeckung, Aufnahmen German Wolf, Konstanz.—K. Gröber (1922, Abb. 35) und J. Baum (1930, Abb. 112) bildeten schon nur das Bild Süd 2 aus dieser zweiten Folge ab.
  - 48) Die Platten haben folgende ursprüngliche Klassifikationsnummern (in Klammern das Format der Bildfläche): (von Nord 1 beginnend) H57-6597 (13.8 × 26.5 cm), H57-6595 (20 × 37.5 cm), H57-6596 (14 × 26.7 cm, Abb. 36), H58-6599 (21 × 37.5 cm, Abb. 40), H57-6591 (17.5 × 28.5 cm, Abb. 37), H57-6592 (16 × 27.5 cm, Abb. 38), H57-6593 (14 × 28.5 cm, Abb. 41), H57-6594 (15 × 26.3 cm, Abb. 39).
  - 49) J. und K. Hecht, 1979, S. XVIII, und Abb. 156, 170, 190, 218, 228 und 258. J. und K. Hecht (1979, Abb. 242 und 209) haben für die beiden genannten Szenen Abzüge aus anderen Platten als denen im Besitz von T. Keller (H57-6593 und H58-6599; Abb. 41 und 40) verwendet.
  - 50) Die Platte von der Hecht'schen Abbildung 242 (Süd 7), die die Bildunterschrift "nach der Aufdeckung 1880" trägt, ist zwar mit dem handgeschriebenen Datum 1906 versehen: es ist aber zweifelhaft, das Datum als Datum der Aufnahme anzusehen, weil diese Photographie (Abb. 242 bei Hecht), abgesehen von der in Rede stehenden Beschriftung, völlig mit der entsprechenden Platte im Besitz von T. Keller (Abb. 40) übereinstimmt. Es wäre möglich zu vermuten, daß G. Wolf 1906 die alte Aufnahme (wahrscheinlich aus dem Jahr 1898) reproduzierte. Über das Problem der Glaubhaftigkeit des Datums auf den Wolf'schen Platten siehe unten S. 85.
  - 51) Die Aufnahmen könnten mit folgendem Aktenstück (heute im Erzbischöflichen Archiv Freiburg) zusammenhängen. In einem unveröffentlichten Brief des (Badischen) Ministeriums der Justiz, Kultus und Unterrichts vom 29. Sep. 1905 (No.37410) an den Direktorialassistenten Dr. Wingenroth (Karlsruhe) heißt es: "*Die Wandgemälde in der St. Georgskirche zu Oberzell auf der Reichenau betr. Dem dortigen Antrag entsprechend erteilen wir die Ermächtigung, durch den Hofphotographen Alfred Wolf in Konstanz eine Photoaufnahme herstellen zu lassen. Ueber das Ergebnis dieser Aufnahme ist zu berichten und vor weiterer Auftrager-teilung Antrag zu stellen.*"
  - 52) Die drei Platten im Besitz Kellers haben folgende ursprüngliche Klassifikationsnummern: H57-6596 = Nord 3 (das Plattenformat 30 × 40 cm, das Bildflächenformat 14 × 29 cm; Abb. 42), H104-5402 = Süd 5 (20.5 × 30 cm, 14 × 28 cm; Abb. 43), H104-5405 (mit dem deutlich lesbaren Datum 1907) = Süd 8 (22 × 30.5 cm, 22 × 30.5 cm; Abb. 44).—Im Abzug im Stadtarchiv Konstanz (Abb. 45) sind ursprüngliche Klassifikationsnummer H58-6599 (das Format der Bildfläche 15.4 × 28.6 cm) und das Datum 1906 ? zu lesen.
  - 53) Die Platte und das Format der Bildfläche (Abb. 46) ist 23 × 28.5 cm groß, hat ursprüngliche Klassifikationsnummer: H103-5396.
  - 54) Die Plattennummern sind folgende: Neg. Nr. 06003 (Nord 1), 06867 (Nord 1), [0] 8383 (Nord 1), 06008 (Nord 4), 06006 (Süd 5), 06041 (Süd 5), 06007 (Süd 6),

- 06005 (Süd 8). Von Nord 2 und Nord 3 sind keine Platten auf uns gekommen, jedoch sind alte Abzüge (Klassifikationsnummern 893/36 = 3530 und 3532) vorhanden.
- 55) K. Hecht, in: J. und K. Hecht, 1979, S. XVIII.
- 56) K. Gröber, 1922, Abb. 32 (Süd 8), 33 (Süd 6) und 36 (Nord 1); J. Sauer, 1925, Taf. 1–8. Außerdem sind einzelne Historienbilder-Photographien von W. Kratt bisher in folgender Literatur abgebildet worden: G. Ladner, 1931, Abb. 83 (Nord 2) und 84 (Nord 4); E.W. Anthony, 1951, Fig. 239 (Süd 8), 240 (Nord 2) und 241 (Nord 3); K. Martin, 1961 und 1975, Abb. 28 (Nord 2); V.H. Elbern, 1965, pl. 463 (Süd 7); H. Günther, 1975, Abb. 117 (Süd 8).
- 57) J. und K. Hecht, 1979, Abb. 157, 171, 191, 210, 219, 229, 243 und 259. Allerdings schreibt K. Hecht (1979, S. XVIII) im Textband richtig: *“Auch die Aufnahmen der Historienbilder, die der Photograph Kratt (Karlsruhe) vor deren jüngsten Restaurierung . . . . gemacht hat, sind hier reproduziert.”*
- 58) Ferner vgl. in diesem Zusammenhang J. Sauer's Brief vom 1. Dez. 1923 (dessen Abschrift heute im Nachlaß Ginter im Erzbischöflichen Archiv Freiburg): *“Die Gröberschen Vorlagen [die in K. Gröber, Reichenauer Kunst, 1922 veröffentlichten Aufnahmen von W. Kratt] sind schon Jahrzehnte alt und lassen sich mit Ihren Aufnahmen [Photographien von B. Filser in Ausgburg] auch nicht halbwegs vergleichen, weil sie in ungereinigtem Zustande der Bilder, bei dem vieles überhaupt verdeckt blieb, abgenommen worden sind.”*
- 59) Vgl. z. B. im Bild der Erweckung des Lazarus (Abb. 48) den Mauersprung oberhalb des Kopfes Christi und Verputzlücken am linken von Lazarus und an der rechten unteren Ecke des Sargdeckels.
- 60) Die Platten haben folgende ursprüngliche Klassifikationsnummern: H104–5408, H104–5406, H104–5407 (Abb. 49), H104–5403, H104–5404, H104–5405 (Abb. 50).
- 61) H104–5406 (Nord 2), H104–5407 (Nord 3, Abb. 49) und H104–5405 (Süd 8, Abb. 50).
- 62) H104–5408 (Nord 1), H104–5403 (Süd 6), H104–5404 (Süd 7) und H104–5405 (Süd 8, Abb. 50).
- 63) Darüber vgl. unten Kap. VI.
- 64) Auf den Platten H104–5408 (Nord 1), H104–5407 (Nord 3, Abb. 49) und H104–5404 (Süd 7) ist handgeschrieben: *“Reserveplatte”*. G. Wolf machte auch 1920 Reproduktion der alten Platten.
- 65) Das unveröffentlichte Aktenstück befindet sich im Erzbischöflichen Archiv Freiburg. Vgl. auch J. Sauer's Artikel in der Zeitschrift *“Denkmalpflege und Heimatschutz”* (Jg. 26, 1924, S. 24): *“Die einzelnen Tapeten mußten . . . . mittels einer sehr langen Stange in zwei Seitenschienen hochgestoßen werden; wurde hierbei nicht sehr sicher und genau verfahren, so sprangen sie aus den Schienen, in die sie nur mit großer Mühe wieder zurückgebracht werden konnten. Oder die Tapeten bei ungeschicktem Zustoßen oder Aufwärtstreiben aus den Schienen gelöst, an die alten Maleereien gestoßen und verursachten höchst bedenkliche Abreibungen. In der letzten Zeit hingen nahezu alle Tapeten außerhalb der Führungsschienen, so daß eine Besichtigung der Originalbilder überhaupt nicht mehr möglich war und letztere mit dem in dem engen Hohlraum aufwirbelnden Staub über und über bedeckt wurden.”*
- 66) Das unveröffentlichte Aktenstück ist heute in der Außenstelle Freiburg des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg aufbewahrt (eine Abschrift ist im Nachlaß Ginter im Erzbischöflichen Archiv Freiburg zu finden).
- 67) Diesbezüglich vgl. J. Sauer's unveröffentlichten Bericht vom 10. Jän. 1922 an das badische Ministerium, der sich heute in der Außenstelle Freiburg des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg befindet.— Zur Entfernung der Tapeten vgl. auch Augsb. Postz., 8. Juli 1921, Nr. 303.
- 68) A. Aichinger (1927, S. 3) sah die Tapeten im September 1925 im Landesdenk-

- malamt in Karlsruhe.
- 69) Vgl. ein unveröffentlichtes Schreiben des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 10. Febr. 1922 an J. Sauer (heute in der Außenstelle Freiburg des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg).
  - 70) J. Sauer, 1924, S. 27.
  - 71) J. Sauer, 1924, S. 30. Vgl. auch J. Sauer, 1925, S. 905.
  - 72) Das unveröffentlichte Aktenstück ist heute im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Außenstelle Freiburg) aufbewahrt (eine Abschrift befindet sich im Erzbischöflichen Archiv Freiburg).
  - 73) Der unveröffentlichte Bericht ist im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Außenstelle Freiburg) aufbewahrt. Vgl. auch einen unveröffentlichten Bericht von Graf (Erzbischöfliches Bauamt Konstanz) vom 16. Dez. 1921 an Katholischen Oberstiftungsrat Karlsruhe: *“Die Restaurierungsarbeiten an den alten Wandgemälden des Mittelschiffes, sowie die an- und ausgleichende Behandlung der Bemalung des vorgenannten Teils, sind bis auf wenigstens durchgeföhrt. Die Kunstwerkstätte Gebr. Mezger in Überlingen a. / S. hat am 5. d. Mts. die Arbeiten bis zum Frühjahr 1922 eingestellt.”* Dieses Aktenstück befindet sich im Erzbischöflichen Archiv Freiburg.
  - 74) Eine Abschrift dieses Berichtes ist im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Außenstelle Freiburg) aufbewahrt.
  - 75) Der unveröffentlichte Bericht ist im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Außenstelle Freiburg) aufbewahrt (eine Abschrift befindet sich unter dem Nachlaß Ginter im Erzbischöflichen Archiv Freiburg).
  - 76) Über die Tüchreste vgl. auch J. Sauer, 1924, S. 27: *“Die jetzige Behandlung erforderte zunächst eine gründliche Reinigung, sodann eine sorgfätige Loslösung der noch zahlreichen stehengebliebenen Tüchreste, die an manchen Stellen größere Teile der Darstellung verdeckt hielten und vor allem den Eindruck des Zerrissenen und Fragmentarischen hervorriefen.”*
  - 77) Aus dem Bericht vom 13. Dez. 1922.
  - 78) Wie K. Martin (1975, S. 60) sagt, würde diese Behandlung mit Copaivbalsam heute abgelehnt.
  - 79) Aus dem Bericht von 1924 (S. 28).
  - 80) Aus dem Bericht vom 13. Dez. 1922.
  - 81) Darauf weist K. Martin (1961, S. 19; 1975, S. 27) hin. Vgl. auch diesbezüglich K. Koshi, 1978, S. 39 f. und Abb. 12–13.
  - 82) K. Koshi, 1978, S. 40. Was übrigens gotische Übermalung in den Historienbildern betrifft, haben außerdem F. Pecht (1880, S. 3932) und F. X. Kraus (1884, S. 6) z. B. in der Szene der Auferweckung des Jünglings von Naim auf gotische Retusche im allgemeinen hingewiesen: in diesem Bild sollen neue Figuren an die Stelle schon damals halb erloschener gesetzt worden sein.—A. Böll (1882, S. 121) hat die gotische Restaurierung mit einer Urkunde von 1376 in der Stadtbibliothek zu Überlingen zusammengebracht, aber diese Nachricht kann, wie K. Martin (1961, S. 44; 1975, S. 57) hinweist, nicht ohne weiteres mit den Oberzeller Wandbildern in Verbindung gebracht werden.—Zur spätgotischen Übermalung vgl. außerdem auch F. Pecht, *Kunstchronik*, 1881, Sp. 244; J. Sauer, 1924, S. 26 f.; J. Sauer, 1925, S. 905; A. Knoepfli, 1961, S. 96.
  - 83) Aus dem Bericht vom 13. Dez. 1922.—Im weiteren Verlauf seines Briefes geht J. Sauer auch auf die Kosten ein: *“Während nach den Rechnungsansätzen bis zum Schluss des letzten Jahres der Voranschlag des Hn. Mezger einigermaßen eingehalten wurde, wurde er im Laufe dieses Jahres sprunghaft weit überholt, derart, dass seine Forderung jetzt auf 129 000 M sich beläuft, wovon an Abschlagszahlung vom 14. Feb. d. J. 10 000 M abgehen. Zu diesen Kosten kommen noch 38 937 M für den Maurer, der auch gleichzeitig das Gerüst gestellt hat. . . . Als dritte Rechnung in Höhe von 6935 M kommt die Forderung des Eisenkonstruktionsgeschäftes Butzmann von Konstanz inbetracht für Lieferung eines Winkel-*

*eisens zur Sicherung des Türsturzes über dem Kircheneingang."*

- 84) Hiezu vgl. K. Koshi, 1979, S. 38 ff.
- 85) J. Sauer, 1924, S. 29.
- 86) J. Sauer, 1924, S. 29. Vgl. auch J. Sauer, 1925, S. 928.
- 87) W. Erdmann, 1974, S. 585. Zur Applikationstechnik vgl.: K. Martin, 1961, S. 47 und 1975, S. 19 f., 60; O. Demus, 1968, S. 176, 178 f.; A. Weis, 1976, S. 56.
- 88) J. Sauer, 1924, S. 24.
- 89) Siehe oben S. 87 f. und Anm. 72.
- 90) In diesen Aufsätzen sind folgende Historienbilder behandelt: die Auferweckung des Jünglings von Naim, die Auferweckung des Lazarus, die Auferweckung der Tochter des Jairus, die Heilung des Wassersüchtigen und die Heilung des Besessenen bei Gerasa.
- 91) Vgl. die Kostenberechnung vom 10. März 1920 für "die Herrstellungen an der Pfarrkirche in Reichenau-Oberzell", die das Erzbischöfliche Bauamt Konstanz zum Bericht an Katholischen Oberstiftungsrat Karlsruhe beilegte: "*Maler. Wandgemälde auskitteln, teilweises Ausgießen der Risse und Sprünge, mehrmaliges fixieren, vorsichtiges Retouchieren, sowie Ergänzen der abgeblätterten Teile 8 Stück a 750.00 M. . . . . 6000.00 M.*" Der von Graf gezeichnete Bericht (Nr. 1048) befindet sich im Erzbischöflichen Archiv Freiburg.
- 92) A. Aichinger, 1927, S. 82 ff.
- 93) Darüber hat sich ähnlich T. Buddensieg (1973, S. 110) geäußert.
- 94) Die beiden unveröffentlichten Berichte befinden sich heute im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Außenstelle Freiburg). Vgl. auch Anm. 72.
- 95) J. Sauer, 1924, S. 30.
- 96) Vgl. J. Sauer's unveröffentlichten Brief an das Ministerium des Kultus und Unterrichts (Karlsruhe) vom 25. Jän. 1925 (Nr. 10) und einen unveröffentlichten Brief des Badischen Ministers des Kultus und Unterrichts an die Handelskammer Konstanz vom 19. Mai 1925 (Nr. A 7654). Abschriften der Briefe sind in der Außenstelle Freiburg des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg aufbewahrt.
- 97) J. Sauer, 1924, S. 30; J. Sauer, 1925, Anm. 1.
- 98) Diesbezüglich vgl. J. Sauer's unveröffentlichten Brief an B. Filser in Augsburg vom 1. Dez. 1923 (ein Durchschlag befindet sich im Erzbischöflichen Archiv Freiburg): "*Der einzige Versuch, die Bilder neuer[lich?] aufzunehmen, wurde von dem Konstanzer Photographen Wolff [sic] gemacht und vom dortigen Oberbürgermeister auch unterstützt.*"
- 99) Zitat aus einem unveröffentlichten Brief Ginters vom 6. Febr. 1960 an K. Martin (ein Durchschlag im Nachlaß Ginter im Erzbischöflichen Archiv Freiburg). Vgl. auch J. Sauer's Brief vom 1. Dez. 1923 (siehe Anm. 98).
- 100) K. Martin, 1975, Abb. 29–36. Er gibt zwar in der Bildunterschrift das Aufnahmedatum richtig als 1925 an, aber er schreibt im Vorwort zur zweiten Auflage falsch: "Schwarzweißaufnahmen von 1922/23".
- 101) K. Gröber, 1938, Abb. 43 (Süd 8), 44 (Süd 6), 45 (Nord 3), 46 (Nord 2) und 47 (Nord 1).—Hinsichtlich der Aufnahme von W. Kratt nach der Restaurierung von 1921/22 vgl. auch J. Sauer's Brief vom 25. Jän. 1925 (siehe Anm. 96): "*In November war H. Kratt von Karlsruhe allerdings auf der Reichenau, aber zunächst in Auftrag und auf Kosten des Leipziger Kunstgewerbemuseums, bezw. von Herrn Geh. Rat Dr. Graul, der für eine Veröffentlichung eine bisher nicht vorhandene spezielle Aufnahme brauchte. Als ich von diesem Auftrag hörte, ersuchte ich Herrn Kratt, noch die eine Darstellung des Weltgerichtes an der Westapsis, die zur Zeit der Filser'schen Aufnahmen noch nicht instand gesetzt und gereinigt war, jetzt aufzunehmen.*"
- 102) Nach der mündlichen Mitteilung von Herrn T. Keller.
- 103) Der Bericht (Nr. 690) ist heute im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Außenstelle Freiburg) aufbewahrt. Die zitierte Stelle ist schon von K. Martin

- (1961, S. 48; 1975, S. 61) veröffentlicht worden.
- 104) Vgl. auch gute Abbildung bei S. Mayekawa und K. Koshi, 1977 (Bd. 26/Nr. 2), Taf. III.
  - 105) Vgl. auch K. Koshi, 1979, Abb. 14 (Längsschnitt mit Blick nach Süden: Bauaufnahme 1977). Die Zeichnung fertigte Prof. M. Mayeno, der 1977 bei der unter Leitung von Prof. S. Mayekawa an Ort und Stelle durchgeführten Untersuchung durch die Universität Tokio die St. Georgskirche photogrammetrisch aufgenommen hat.
  - 106) Das bei S. Mayekawa und K. Koshi, 1977 (Bd. 26/Nr. 2), Taf. IV, abgebildete Photo von T. Keller zeigt nicht den Zustand 1925, sondern den von 1955, was wir an dieser Stelle verbessern möchten.
  - 107) Nach M. Gosebruch (in: J. und K. Hecht, 1979, S. XV).
  - 108) Hiezu vgl. den in Anm. 99 zitierten Brief H. Ginters vom 6. Febr. 1960.
  - 109) J. und K. Hecht, 1979, S. XVII. Diesen *„vorzüglichen, großen Farbproduktion war ein legendärer Ruf vorausgegangen,“* wie A. Weis (1976, S. 54) nach einer mündlichen Mitteilung von J. Sauer schreibt.
  - 110) Nach K. Hecht in: J. und K. Hecht, 1979, S. XIX.
  - 111) So z. B. betrachten J. und K. Hecht (1979, S. 67) den Freiburger Kirchenmaler K. Schilling, der um 1890 die entblößten Malereien instandsetzte, auch als die Person, die im Auftrag des Konstanzer Erzbischöflichen Bauamtes die Mittelschiffwände freigelegt und von den Malereien Pausen für die Kraus'sche Monographie hergestellt habe.
  - 112) Darunter sind auch die beiden Serien der Schwarzweiß-Aufnahmen von G. Wolf und W. Kratt sowie die Serie der Farbphoto von T. Keller (1955) abgebildet.
  - 113) J. und K. Hecht, 1979, S. XVIII.
  - 114) J. und K. Hecht, 1979, Abb. 155, 169, 189, 208, 217, 227, 241 und 257.
  - 115) Daher postuliert A. Weis (1976, S. 55), unabhängig von der Hecht'schen Netzzeichnung, zeichnerische Aufnahme auf getöntem Papier.
  - 116) J. und K. Hecht, 1979, S. XVIII.
  - 117) J. und K. Hecht, 1979, Abb. 130. Der Aufriß der Südwand des Mittelschiffs (Bauaufnahme 1977) ist übrigens zum ersten Mal bei K. Koshi (1979, Abb. 14) abgebildet worden (vgl. Anm. 105).
  - 118) H. Ginter, 1955, S. 34.
  - 119) K. Martin, 1961. Er gibt im Vorwort zur ersten Ausgabe irrtümlich als Aufnahmedatum 1925 an.—Die Farbaufnahmen von T. Keller wurden außerdem 1975 in der zweiten Auflage von K. Martins Monographie und auch 1979 im Buch von J. und K. Hecht (im größeren Format und besser) abgebildet. Die Keller'schen Ektachromen werden ferner verwendet werden für: W. Erdmann, Die acht ottonischen Wandbilder der Wunder Jesu in St. Georg zu Reichenau. Eine Farbdruckmappe nach Photographien von Theo Keller sen.
  - 120) Vgl. die Rezension von C. Eggenberger, 1976.
  - 121) Für die unrichtige Angabe des Aufnahmedatums siehe oben S. 84 f.

- F. Adler, Die Kloster- und Stiftskirchen auf der Insel Reichenau. Zeitschrift für Bauwesen, Jg. XIX, Berlin, 1869, Sp. 531–559. (Wieder erschienen unter dem Titel: Baugeschichtliche Forschungen in Deutschland I, Berlin, 1870).
- A. Aichinger, Die Wunderdarstellungen im Langhause der Kirche St. Georg zu Oberzell auf der Reichenau. (Diss.) Wien, 1927 (Maschinenschrift).
- Anonym, Die zweite Kirche auf der Reichenau. Augsburger Postzeitung, Nr. 275, 5. Dez. 1857.
- E.W. Anthony, Romanesque Frescoes. Princeton N.J., 1951.
- J. Baum, Die Malerei und Plastik des Mittelalters in Deutschland, Frankreich und Britannien. Handbuch der Kunstwissenschaft. Potsdam, 1930.
- St. Beissel, Geschichte der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters. Freiburg i. Br., 1906.
- C.-A. Bernicke, Tausendjährige Kirche auf der Insel Reichenau. Ein kunst- und baugeschichtlich interessantes Experiment in St. Georg-Oberzell. Südkurier, Konstanz, 15. Okt. 1946.
- A. Böll, Die alten Wandgemälde in der St. Georgskirche zu Reichenau-Oberzell. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Heft 11, Lindau, 1882, S. 120 ff.
- A. Brinzinger, Die Wandgemälde der Reichenauer Malerschule in Oberzell, Niederzell, Burgfelden und Goldbach. Archiv für christliche Kunst, XXIX. Jg., Stuttgart, 1911, S. 33 ff.
- T. Buddensieg, Egberts linkes Knie. In: Intuition und Kunstwissenschaft, Festschrift für Hanns Swarzenski, Berlin, 1973, S. 101 ff.
- G. Christoph, Reichenau-Oberzell: Langhaus (Kreis Konstanz). Manuskript in der Außenstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg.
- G. Dehio, Geschichte der deutschen Kunst, Bd. I. Berlin / Leipzig, 1919. (4., durchgearbeitete Aufl. Berlin / Leipzig, 1930).
- O. Demus, Romanische Wandmalerei. München, 1968.
- C. Eggenberger, Rezension zu K. Martin, 1975. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, XXXIII/2, Zürich, 1976, S. 172.
- V.H. Elbern, Ottonian Period. In: Encyclopedia of World Art, Vol. X, New York / Toronto / London, 1965, S. 874–894.
- R. Engelmann, Inschriften der Wandgemälde von Oberzell auf der Reichenau. Kunst-Chronik (Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst), XIX. Jg., Leipzig, 1883, Nr. 1, Sp. 7–9 u. Nr. 2, Sp. 22–24.
- W. Erdmann, Neue Befunde in St. Georg, Reichenau-Oberzell. Zur Baugeschichte und Wandmalerei. In: H. Maurer (ed.), Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters. Sigmaringen, 1974, S. 77–90.

- Die acht ottonischen Wandbilder der Wunder Jesu in St. Georg zu Reichenau. Eine Farbdruckmappe nach Photographien von Theo Keller sen. (in Vorbereitung).
- P. Frankl, Die frühmittelalterliche und romanische Baukunst. Handbuch der Kunstwissenschaft. Potsdam, 1926.
- H. Ginter, Instandsetzungsarbeiten in Reichenau-Oberzell. Deutsche Kunst- und Denkmalpflege, Jg. 14, München / Berlin, 1956, S. 25–34.
- K. Gröber, Reichenauer Kunst. (Vom Bodensee zum Main, Heimatblätter, hrsg. vom Landesverein Badische Heimat, Heft 22). Karlsruhe, 1922. (2. verbesserte Aufl. Karlsruhe 1924).
- Die Reichenau. Karlsruhe, 1938.
- H. Günther, Bruckmann's Handbuch der deutschen Kunst. München, 1975.
- P. Hach in: Christliches Kunstblatt, Nr. 11, 1. Nov. 1881.
- J. Hecht, Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes. Basel, 1928.
- , K. Hecht, Die frühmittelalterliche Wandmalerei des Bodenseegebietes, 2 Bde. Sigmaringen, 1979.
- H.W. Hegemann, Die Reichenau. Königstein i. T. / Leipzig, 1944.
- K. Hublow, Die tausendjährigen Fresken von Oberzell auf der Reichenau. Konstanz, 1956 (u. 1961).
- H. Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei. Berlin, 1890.
- P.W.v. Keppler, Der Gemäldefund von Burgfelden in Württemberg. Freiburg i. Br., 1905.
- A. Knoepfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes, Bd. 1. Konstanz, 1961.
- K. Koshi, Studien zu den Wandmalereien der St. Georgskirche von Oberzell auf der Reichenau (III) — Über den Erhaltungszustand des Freskos von der Auferweckung der Tochter des Jairus mit der Binnenerzählung von der Heilung des blutflüssigen Weibes. Kokuritsu-Seiyo-Bijutsukan-Nenpo (Annual Bulletin of the National Museum of Western Art), Nr. 12, Tokio, 1978, S. 32–49.
- Die Mäanderfriese des Mittelschiffes von der ehemaligen Stiftskirche St. Georg zu Reichenau-Oberzell: Über ihren Erhaltungszustand. Kokuritsu-Seiyo-Bijutsukan-Nenpo (Annual Bulletin of the National Museum of Western Art), Nr. 13, Tokio, 1979, S. 38–51.
- Zum Gründungsbau der ehemaligen Stiftskirche St. Georg zu Reichenau-Oberzell. Kokuritsu-Seiyo-Bijutsukan-Nenpo (Annual Bulletin of the National Museum of Western Art), Nr. 13, Tokio, 1979, S. 52–75.
- Studien zu den Wandmalereien der St. Georgskirche von Oberzell auf der Reichenau (VI): Die Beschreibung des Bildes von der Heilung des Wassersüchtigen. Tokyo-Geijutsu-Daigaku-Bijutsu-Gakubu-Kiyo (Bulletin of the Faculty of Fine Arts, Tokyo University of Arts), Nr. 17, März 1982, S. 25–78 (Deutsch) und S. 79–85 (japanisches Resümee).

- Studien zu den Wandmalereien der St. Georgskirche von Oberzell auf der Reichenau (VII): Die Beschreibung und Ikonographie des Bildes von der Heilung des Besessenen von Gerasa. Tokyo-Geijutsu-Daigaku-Bijutsu-Gakubu-Kiyo (Bulletin of the Faculty of Fine Arts, Tokyo University of Arts), Nr. 18, März 1983, S. 29–78 (Deutsch) und S. 79–83 (japanisches Resümee).
- siehe Mayekawa u. Koshi, März 1977.
- siehe Mayekawa u. Koshi, November 1917.
- F.X. Kraus, Die Wandgemälde von Oberzell auf der Reichenau. Deutsche Rundschau, Bd. XXXV, Berlin, 1883, S. 37–56.
- Die Wandgemälde in der St. Georgskirche zu Oberzell auf der Reichenau, aufgenommen von Franz Baer. Freiburg i. Br., 1884.
- Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, 1. Bd., Kreis Konstanz. Freiburg i. Br., 1887.
- Geschichte der christlichen Kunst, Bd. II, 1. Freiburg i. Br., 1897.
- K. Künstle, Die Kunst des Klosters Reichenau im IX. und X. Jahrhundert und der neu entdeckte karolingische Gemäldezyklus in Goldbach bei Überlingen. Freiburg i. Br., 1906. (2. Aufl. 1924).
- C. Lamy-Lasalle, The Painting of the Nave in St. George's Church of Oberzell-Reichenau. Gazette des Beaux-Arts, Vol. XXXIII, New York, 1948, S. 5–20.
- K. Martin, Die ottonischen Wandbilder der St. Georgskirche Reichenau-Oberzell. Konstanz, 1961. (2. neu bearb. u. erweiterte Aufl. Sigmaringen, 1975).
- S. Mayekawa, K. Koshi, Studien zu den Wandmalereien der St. Georgskirche von Oberzell auf der Reichenau I — Über den Erhaltungszustand der Historienbilder. Bijutsushi (Journal of the Art History Society), 102, Bd. 26 / Nr. 2, Tokio, März 1977, S. 127–142 (Japanisch) und S. 1–6 (deutsches Resümee).
- , — Studien zu den Wandmalereien der St. Georgskirche von Oberzell auf der Reichenau II — Über den Erhaltungszustand der Lazaruserweckung. Bijutsushi (Journal of the Art History Society), 103, Bd. 27 / Nr. 1, Tokio, November 1977, S. 74–78 (Japanisch) und S. 3–5 (deutsches Resümee).
- X.B. de Montault, Rezension zu F. X. Kraus, 1884. Revue de l'art chrétien, Lille, 1885, S. 378–380.
- F. Pecht, Die neuentdeckten Wandgemälde auf der Insel Reichenau. Allgemeine Zeitung, Nr. 268, München, 1880. (Wieder abgedruckt in: Christliche Kunstblätter, Nr. 184, Beilage zum Freiburger Kirchenblatt, Freiburg i. Br., 1880).
- Die neuentdeckten alten Wandgemälde in Reichenau-Oberzell. Allgemeine Zeitung, Nr. 295B, München, 1881. (Wieder abgedruckt in: Christliche Kunstblätter, Bd. II, Nr. 11, Freiburg i. Br., 1882).
- Die Reichenauer Wandgemälde. Kunstchronik, Jg. 16, Leipzig, 1881, Sp.241 ff.
- Kunstliteratur. Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 57, München, 26.

- Feb. 1884.
- W. Pinder, Die Kunst der deutschen Kaiserzeit bis zum Ende der staufischen Klassik. Leipzig, 1935.
- J.R. Rahn, Rezension zu F.X. Kraus, 1884. Repertorium für Kunstwissenschaft, VII. Bd., Berlin, 1884, S. 476–479.
- J. Sauer, Die Instandsetzung der alten Malereien in St. Georg auf der Reichenau-Oberzell. Denkmalpflege und Heimatschutz, Jg. 26, Berlin, 1924, S. 23–30.
- Die Monumentalmalerei der Reichenau. In: K. Beyerle (ed.), Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur 1200. Wiederkehr der Gründungsjahre des Inselklosters, Bd. II, München, 1925, S. 902–939.
- A. Schmarsow, Kompositionsgesetze in der Kunst des Mittelalters, 3. Bd. Bonn / Leipzig, 1922.
- F. Schneider, Rezension zu F.X. Kraus, 1884. Deutsche Literaturzeitung, VI. Jg., Nr. 1, Berlin, 3. Jan. 1885, Sp. 18–20.
- H. Schrade, Vor- und frühromanische Malerei. Die karolingische, ottonische und frühsalische Zeit. Köln, 1958.
- A. Springer, Handbuch der Kunstgeschichte. Leipzig, 1909.
- F.X.C. Staiger, Die Insel Reichenau im Untersee (Bodensee, bei Konstanz mit ihrer ehemaligen berühmten Reichs-Abtei). Konstanz, 1860.
- A. Wehrle, Die Insel Reichenau. Radolfzell, 1892.
- H. Weigert, Geschichte der deutschen Kunst, Bd. 1 (Bis zum Ausgang der alt-deutschen Malerei). Frankfurt a. M., 1963.
- A. Weis, Die ottonischen Wandmalereien der Reichenau. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 124, Karlsruhe, 1976, S. 43–61.